Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 42 — Memel, Donnerstag, den 19. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Wirtschaftselend an der Ruhr

Stillegungen und Entlassungen ohne Ende

Unter Hinweis auf die schlechte Absatzlage

* **Essen**, 18. Februar. Die Bergwerks-A.-G. Recklinghausen hat unter Hinweis auf die schlechte Absatzlage die Entlassung von 1085 Bergleuten angezeigt. Auch die Rheinischen Stahlwerke-Essen lassen neue Kündigungen folgen. Diesmal sollen 384 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen.

Am 15. März neue 2110 Arbeitslose?

* **Gelsenkirchen**, 18. Februar. Wie die Vereinigten Stahlwerke A.-G. mitteilen, hat sich die Bergwerksverwaltung Gelsenkirchen gezwungen gesehen, die Kohlenförderung weiter herabzusetzen und daher weitere Kündigungen und Entlassungen bei den zuständigen Stellen zum 15. März zu beantragen, und zwar für Arbeiter und Angestellte. Von diesen neuen Einschränkungsmaßnahmen werden insgesamt 2110 Personen betroffen.

Katastrophale Finanzlage in Essen

* **Essen**, 18. Februar.

Die wachsende Wirtschaftskrise, die sich in immer neuen Stillegungen und Entlassungen im Ruhrkohlenbergbau auswirkt, und die in demselben Maße steigenden Wohlfahrtslasten haben die Essener Finanzen in geradezu katastrophalem Maße ungünstig beeinflußt. Es sind viele Millionen Reichsmark weniger eingenommen worden, als der Haushaltsplan vorsah.

Um für diese Ausfälle Ersatz zu schaffen, soll die Bürgersteuer um 300 Prozent erhöht, die Biersteuer ab 1. April verdoppelt werden und ein Abbau der außerplanmäßigen Schulamtsbewerber erfolgen. Es bleibt trotzdem noch ein ungedeckter Fehlbetrag für 1931 von etwa 4,4 Millionen Reichsmark. Hinzu kommt noch der voraussichtliche Fehlbetrag von 1930 mit 3,3 Millionen Reichsmark, so daß sich der Gesamtfehlbetrag auf 7,7 Millionen Reichsmark erhöhen dürfte.

Zur teilweisen Deckung dieses Defizits beabsichtigt die Stadt bei ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Anleihe dergestalt aufzunehmen, daß von den Gehaltsbezügen eine bestimmte Summe einbehalten werden soll, die zu einem entsprechenden Satz verzinst und zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausgezahlt werden soll.

Zur Verwirklichung dieses Schrittes müßte erst die Zustimmung der maßgebenden Stellen eingeholt werden. Bei einem Abzug von 5 Prozent kommt eine Anleihe von etwa 1,85 Millionen Reichsmark zustande.

Berliner Magistrat kündigt 700 Angestellte

* **Berlin**, 18. Februar. Der Berliner Magistrat hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem im neuen Etat weitere Einsparungen in Höhe von 5 v. H. gemacht werden müssen. Soweit irgend möglich, sollen die Einsparungen an den Sachkosten und nur, wo es unbedingt notwendig ist, an den Personalkosten vorgenommen werden. Man hat jedoch vorsorglich Kündigungen von 5 v. H. der städtischen Angestellten zum 31. März ausgesprochen. Davon werden schätzungsweise 700 städtische Angestellte betroffen.

Stillegungen, Entlassungen auch in Polnisch-Oberschlesien

* **Kattowitz**, 18. Februar.

Unter Vorsitz des Demobilmachungskommissars fanden hier mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Verhandlungen über die Stillegung der ost-oberschlesischen Zinkhüttenindustrie statt. Nachdem der Demobilmachungskommissar nunmehr seine Genehmigung zur Stillegung gegeben hat, wird diese am 1. April dieses Jahres erfolgen. Gleichzeitig gab der Kommissar seine Genehmigung zur Entlassung von 440 Arbeitern der Blei-Scharley-Erzgrube. Ende Februar kommen auf der Hugo-Hütte insgesamt 700 Mann zur Entlassung; außerdem liegen dem Kommissar noch Anträge zur Entlassung von 3000 Arbeitern aus dem Bergbau vor. Im Laufe der nächsten Woche finden Verhandlungen über die geplante Stillegung der Fürsten- und der Heinrich-Glück-Grube statt.

Eine Delegation der Betriebsräte wird im Laufe der nächsten Woche beim Arbeitsminister in Warschau gegen die geplanten Stillegungen Einspruch erheben. Die Wojwodschaft Schlesiens zählt jetzt insgesamt 61 000 Arbeitslose.

Dreifache Bluttat in einem Berliner Lokal

Wo sonst nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen — Die Opfer kamen von einem Leichenbegängnis — Bisher nur sechs Patronenhülsen gefunden

* **Berlin**, 18. Februar.

In einem Restaurant in Röntgental, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich gestern abend folgender schreckliche Vorfall abgespielt:

Drei Männer, die parteilos sind, waren nach einem Leichenbegängnis in dem genannten Lokal eingekehrt. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich fielen kurz hintereinander Schüsse, von denen die Fensterscheiben zertrümmert und die drei am Tisch sitzenden Männer getroffen wurden. Einer der Getroffenen, der Maler Paul Arlt, erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Dem Oberpostschaffner Pohlmann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostschaffner Hermann Schiebke wurde am Arm verletzt.

Die sogleich herbeigerufenen Landjäger fanden beim Absuchen des Tatortes sechs Patronenhülsen. Ein Zeuge erklärte, gesehen zu haben, daß ein Mann die Schüsse abgefeuert hat.

Drohend erhobene Fäuste im Sächsischen Landtag

* **Dresden**, 18. Februar. Im Sächsischen Landtag ist es gestern bei der Beratung eines nationalsozialistischen Auflösungsantrages während des Schlußwortes des Abgeordneten Kunz zu stürmischen Auftritten zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Der Präsident sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsrufen einzugreifen, konnte jedoch die Ruhe im Hause nicht wiederherstellen. Schließlich wurde dem Abgeordneten Kunz nach drei Ordnungsrufen das Wort entzogen und die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten drängten zur Rednertribüne hin und wollten sich auf den nationalsozialistischen Abgeordneten stürzen, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Die feindlichen Abgeordneten standen mit drohend erhobenen Fäusten in lebhaftem Wortstreit einander gegenüber, bis es schließlich gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Nachdem der Landtag wieder zusammengetreten war, teilte der Präsident mit, daß der nationalsozialistische Abgeordnete Kunz von fünf Sitzungen und ein anderer Nationalsozialist wegen tätlicher Bedrohung des Vizepräsidenten von der gegenwärtigen Sitzung ausgeschlossen sein. In der dann vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag stimmten 25 Abgeordnete der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen für den Antrag, während 63 Abgeordnete dagegen stimmten. Der Antrag war damit abgelehnt.

Ueber 42 000 Unterschriften für das „Stahlhelm"-Volksbegehren

* **Berlin**, 18. Februar. Der erste Bundesführer des „Stahlhelm" hat die bisher eingelaufenen 42 207 Unterschriften für das Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages dem preußischen Minister des Inneren, Severing, zugehen lassen.

Württemberg geht mit gutem Beispiel voran

* **Stuttgart**, 18. Februar. Das württembergische Kultusministerium hat in einer Verordnung den Schülern jede öffentliche parteipolitische Betätigung und Zugehörigkeit zu Jugendgruppen politischer Vereinigungen sowie das Tragen von Abzeichen untersagt.

Das „Doppelleben Polens" entlarvt

* **Brüssel**, 17. Februar.

Im Rahmen einer Tagung des Weltverbandes der Völkerbundligen hat hier u. a. eine Aussprache über die Lage der ukrainischen Minderheit in Polen stattgefunden. Es kam hierbei durch den Schweizer Delegierten zu der sehr interessanten und aufschlußreichen Feststellung, daß die im Sejm abgegebene Darstellung Zaleskis über den Verlauf der letzten deutsch-polnischen Minderheitendebatten in Genf keineswegs der Wahrheit entspräche, daß es sich hierbei um ein mehr als plumpes Täuschungsmanöver der polnischen Regierung handele.

Die polnischen Delegierten versuchten sich, als die Redner auch auf die zahlreichen Terrorakte der polnischen Regierung gegenüber der ukrainischen Bevölkerung zu sprechen kamen, mit der Behauptung zu verteidigen, daß eine ganz maßlose Propaganda die Ukrainer verhetzt habe. Die ukrainische Delegation selbst legte sich in ihren Ausführungen außerordentliche Beschränkungen auf. Im Gegensatz zu dieser maßvollen Haltung gingen Belgien, Holland und die Schweiz durch ihre prominentesten Vertreter in den Völkerbundsligen zu einem scharfen Angriff gegen Polen vor.

Der Schweizer Delegierte kam auch auf die Reden Zaleskis in Genf zu sprechen und erklärte, daß es ihn außerordentlich verwundert habe, daß die Reden, die er selbst angehört habe, in der polnischen Presse so wiedergegeben worden seien, daß man sie nicht habe wiedererkennen können

Es sei nicht möglich, daß Polen in Europa ein Doppelleben führe.

Fünfzehn ukrainische Studenten in Warschau verhaftet

* **Warschau**, 18. Februar. Die politische Polizei hat während der letzten Tage unter hier studierenden ukrainischen Hochschülern Verhaftungen vorgenommen. Wie die polnische Presse behauptet, soll das beschlagnahmte Material den Beweis liefern, daß die ukrainischen Studenten eine staatsfeindliche Tätigkeit betrieben haben. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 15 Personen.

König Alfons betraut Admiral Aznar

mit der Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung

* **Madrid**, 18. Februar.

Nachdem Sanchez Guerra, wie bereits kurz gemeldet, gestern nachmittag König Alfons den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben hat, ist der Generalkapitän der Kriegsmarine, Admiral Aznar, vom Könige mit der Regierungsbildung betraut worden.

Mit diesem Entschluß hat der König den Ratschlag Guerras, den Auftrag zur Regierungsbildung an Melquiades Alvarez weiterzugeben, der der Mitarbeit der Sozialisten sicher sei, unberücksichtigt gelassen.

Nach dem Verlassen des Königspalais erklärte Admiral Aznar Pressevertretern, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe. Er begebe sich jetzt zum General Berenguer und werde hierauf mit verschiedenen Persönlichkeiten telephonisch Rücksprache nehmen. Er glaube, auf keine Schwierigkeiten zu stoßen. Am frühen Nachmittag werde er sich mit den neuen Ministern zur Leistung des Eides in das Schloß begeben.

Das Kabinett werde wahrscheinlich folgende Zusammensetzung haben: Ministerpräsidentschaft: Admiral Aznar, Auswärtiges: Graf Romanones, Inneres: Marquis Hoyos, Senator und Bürgermeister von Madrid, Justiz: Marquis Alhucemas, Marine: Admiral Cierva, Arbeit: Herzog von Maura, Unterricht: Ascon Marin, Finanzen: Ventoso, Wirtschaft: Graf Bugallal.

„Der König hat alles Denkbare getan . ."

* **Madrid**, 18. Februar. Zu den Ereignissen in Spanien veröffentlicht die Agentur „Fabra" folgende Meldung: Der König empfing gestern die liberalen Führer, Graf Romanones und Alhucemas, die beide früher Ministerpräsidenten waren. Graf Romanones gab später Journalisten gegenüber die Erklärung ab: „Ich weiß bereits, daß Sanchez Guerra den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben hat, da er als Mann der Rechten unter den Anhängern der Linken keine Mitarbeiter gefunden hat.

Der König hat alles Denkbare getan, als er Sanchez Guerra mit der Bildung einer Regierung beauftragte, die eine verfassungsgebende Nationalversammlung einberufen sollte. Man kann dem König also nicht den geringsten Vorwurf machen."

Die Agentur „Fabra" fügt dieser Meldung hinzu, daß diese Aeußerung das Charakteristikum dieses historischen Tages sei.

„Reparationen sind 90 prozentiges Dynamit"

* **Washington**, 17. Februar. Senator Shipstead (Minnesota), der einzige Vertreter der Landarbeiterpartei, die in einigen Staaten des mittleren Westens Mitglieder aufweist, hat kürzlich im Senat einen Antrag eingebracht, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, die Erklärung abzugeben, daß sie auf Grund des seit 1919 gesammelten und veröffentlichten Aktenmaterials Deutschland nicht allein als für den Weltkrieg verantwortlich betrachte. Shipstead, der seit mehreren Jahren regelmäßig einen Antrag zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage einbringt, ohne daß er jedoch den Außenausschuß bisher zur Beratung seines Antrages veranlassen konnte, erklärte, er halte die Reparationen, die auf der Kriegsschuldthese aufgebaut seien, und die Nichterfüllung des Abrüstungsversprechens der Alliierten zu 90 Prozent für „Dynamit", das eines Tages explodieren und den nächsten Krieg herbeiführen wird.

Gandhi und der Vizekönig

Vierstündige Unterredung — Befriedigender Verlauf?

* **Neu-Delhi**, 18. Februar. **Gestern hat die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen dem Vizekönig von Indien und Mahatma Gandhi stattgefunden. Die gestrige Unterredung hat vier Stunden gedauert und ist, wie man glaubt annehmen zu können, befriedigend verlaufen. Die Verhandlungen werden heute ihren Fortgang finden.**

Snowden befürchtet einen Fehlbetrag von 50 Millionen Pfund

* **London**, 18. Februar.

In einer Versammlung der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei erregte Snowden Aufsehen, als er erklärte, das Budget werde voraussichtlich einen Fehlbetrag von etwa 50 Millionen Pfund Sterling aufweisen. Er beabsichtige aber nicht, sich für eine Senkung der Löhne oder der Arbeitslosenunterstützungen einzusetzen. Angesichts der schweren Finanzkrise werde man unter Umständen eine Steuererhöhung vornehmen müssen, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, er hoffe jedoch, daß es nicht notwendig sein werde, die direkten Steuern zu erhöhen. Die Arbeiter würden unter Umständen vorläufig auf die Verwirklichung der Pläne einer sozialen Entwickelung verzichten. Augenblicklich bestehe keine Aussicht auf eine sofortige Besserung der Lage. Die Zahl der Arbeitslosen werde wahrscheinlich eher zunehmen als abnehmen.

Mehrere Redner kritisierten seine Rede, jedoch wurde ein Antrag auf Einberufung einer neuen Versammlung mit 72 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Steigende Todeskurve in der englischen Militärluftfahrt

* **London**, 18. Februar. Im Jahre 1929 fanden 42 Mitglieder der britischen Luftstreitmacht den Tod, im Jahre 1930 65 und in den sieben Wochen des laufenden Jahres haben bereits 23 Personen den Tod gefunden.

Moskau zum estländischen Regierungswechsel

○ **Moskau**, 16. Februar.

Die Sowjetpresse stellt sich zum neuen estländischen Kabinett, mit Päts als Ministerpräsidenten und Staatsältesten und Tönisson als Außenminister, kritisch und ablehnend. Nach der „Prawda" ist der Regierungswechsel eine „verspätete Aeußerung der ununterbrochenen wirtschaftlichen Verschlechterung" des Landes. Die Weltwirtschaftskrise treffe Estland besonders empfindlich, weil es versucht habe, sich „auf die Agrarisierung einzustellen". Da Estland seit jeher überwiegend Agrarland ist, so müßte diese Erklärung im ersten Augenblick verblüffen, hätte man nicht mit einiger Bestimmtheit zu vermuten, daß die „Prawda" wie früher, so auch jetzt gegen Estland den versteckten Vorwurf erhebt, es habe sich nicht beizeiten zur wirtschaftlichen Anlehnung an Rußland bekannt, seinen Durchgangsverkehr nicht entsprechend ausgebaut und ähnliches mehr. Die erwähnte Sowjetzeitung sieht sich des weiteren veranlaßt, auf den Rückgang der landwirtschaftlichen Preise hinzuweisen, auf die Erhöhung der deutschen Agrarzölle, den Zollkampf mit Finnland, die Verarmung der Landbevölkerung, die Zahlungseinstellungen in den Städten, den Zusammenbruch zweier Banken und die Haushaltschwierigkeiten. Kein Wunder, daß unter dieser Last die Regierung Strandmann „krachend zusammengebrochen" sei. Noch bissiger heißt es alsdann, Strandmann könne auch einen „Aktivposten" für sich in Anspruch nehmen. Das wären die Abrechnungen mit dem Arbeiterverbande gewesen, die Ausweisung der Arbeiterfraktion (lies: Kommunisten) aus dem Parlament, die Massenprozesse gegen dieselben Arbeiter, endlich die engere Annäherung an Polen und die Unterstützung polnischer politischer Richtlinien, die auf die Schaffung des „kleinen baltischen Blocks" hinzielten.

Im Anschluß daran wird die „Prawda" persönlich: „In letzter Zeit ist Strandmann dadurch zu einer besonderen „Volkstümlichkeit" gekommen, daß er und andere Kabinettsglieder nicht mehr ihr eigenes Interesse an den Narve-Konzessionen verhüllen konnten." Das habe auch nach außenhin zum Kabinettssturz geführt. Das ohne die in der Auflösung begriffene Arbeiterpartei gebildete neue Kabinett Päts ist nach Moskauer Auffassung eine Regierung der weiteren Faschistisierung Estlands. Der Außenminister Tönisson sei allgemein bekannt als ein eifernder Anhänger der polnischen Orientierung. Daran schließen sich nun heftige Seitenhiebe gegen die am internationalen Gedanken „Verrat übenden Sozialfaschisten". Das estländische Proletariat werde deren Politik nochmals zu kosten bekommen. Um es kurz zu sagen: die Kommunistische Partei, der „einzige Führer des estländischen Proletariats", werde es sich nicht entgehen lassen, den Kampf gegen den mit dem Faschismus verbündeten Sozialismus bis zum Schluß durchzuführen und im Zeichen der Wirtschaftskrise die Arbeiterschaft mit den Dorfarmen gegen den Feind mobilzumachen. Der gegen Estland angeschlagene Ton der Sowjetpresse ist ebenso scharf wie letzthin gegen Litauen. Hier wie dort ist das Motiv dasselbe: Argwohn wegen Polenfreundlichkeit, die allerdings inbezug auf Estland einem Zweifel nicht unterliegen kann, bei Litauen jedoch lediglich Moskauer Mißtrauen ist. Im Hintergrunde droht das Gespenst des Baltischen Bundes.

Vor einer Revision des estländisch-russischen Handelsvertrages?

ô **Reval**, 17. Februar.

Mit der kürzlich erfolgten Bildung der neuen estländischen Regierung Päts-Tönisson ist in Reval das nicht von der Hand zu weisende Gerücht aufgekommen, daß der neue Finanzminister M. Pung mit dem Gedanken umgehe, sich zuallererst angelegentlich mit dem vor bald Jahresfrist zustandegekommenen Handelsvertrag mit Moskau zu beschäftigen. Nach wie vor, jetzt noch mehr als kürzlich, wird in den staatswirtschaftlichen Kreisen Estlands, und nicht nur in diesen allein, schmerzlich die Tatsache empfunden, daß der Warenumsatz mit dem Rätebunde gerade im vorigen Jahr mit einer besonders großen Passivität für Estland abschloß. Die Verhandlungen zwischen Riga und Moskau über die Sowjetbestellungen zugunsten der Industrie und der Landwirtschaft Estlands haben bis zur Stunde zu keinem konkreten Ergebnis führen wollen. Wie nun in Reval verlautet, will Finanzminister Pung die Angelegenheit beschleunigen. Sollte das mißlingen, so werde schließlich auch eine Revision des Handelsvertrages nicht zu vermeiden sein.

Sieben Industriespione in Brünn verhaftet

Ein Wiener Journalist war der Führer der Aktion

* **Prag**, 18. Februar.

Die Blätter berichten über die sensationelle Verhaftung von sieben Personen, die sich der Industrie- und Waffenspionage bei der Brünner Waffenfabrik schuldig gemacht haben sollen.

Es handelt sich u. a. um den Wiener Journalisten Soudek, den Oberleutnant der Reserve Stibor, der bei der Berg- und Hütten A. G. angestellt ist, sowie um ehemalige Beamte der Brünner Waffenfabrik und eine Frau namens Kucera. Das Haupt der Spionageaktion soll der Journalist Soudek sein, dem es gelang, in die Lieferung von Korrespondenzen der Waffenfabrik Einsicht zu gewinnen.

Geld und goldene Uhren für tschechisches Militär

Das angebliche Versprechen eines Reichsdeutschen

* **Prag**, 18. Februar. Es wird gemeldet, daß in Theresienstadt dieser Tage ein Reichsdeutscher verhaftet worden sei, der angeblich einigen Offizieren und Soldaten Geld und goldene Uhren versprochen hat, wobei er die Adresse eines reichsdeutschen Staatsangehörigen namens Tietze in Prag angegeben haben soll, an den sich die Personen wenden sollen, um die Geschenke zu erhalten. Daraufhin soll Tietze in Radotin verhaftet und dem Reichsgericht zugeführt worden sein.

Aufsehenerregende Verhaftungen in Kroatien

* **Budapest**, 17. Februar.

Im Zusammenhang mit einer Reihe von kürzlich in Kroatien vorgekommenen Attentaten sind nach den neuesten Belgrader Nachrichten in den letzten Tagen aufsehenerregende Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden mehrere ehemalige kroatische Abgeordnete, darunter die führenden Köpfe der kroatischen Bewegung, verhaftet. Die Verhafteten sind nach dem Polizeigefängnis in Agram gebracht worden, das den berüchtigten Schauplatz der im Matschek-Prozeß aufgedeckten polizeilichen Folterungen gebildet hat.

Unter den Attentaten, die zu den Verhaftungen geführt haben, hat insbesondere die Ermordung eines mit der Königsdiktatur sympathisierenden kroatischen Bürgermeisters Aufsehen erregt. Dieser Bürgermeister wurde von einem der Bauern, die er in den Dörfern zur Teilnahme an der Begrüßung des Königs aufforderte, erschossen.

Die offiziöse jugoslawische Agentur hatte damals nach Bekanntwerden der Anschläge kurzerhand die Nachricht verbreitet, daß die Herstellung der Bomben, die bei den obenerwähnten Attentaten Verwendung fanden, auf ungarischem Boden stattgefunden habe und daß einer der Täter einen ungarischen Paß besessen habe. Diese Behauptung hatte dann einen scharfen Protest des ungarischen Außenministers Bethlen an die Belgrader Adresse zur Folge.

„... von der Oustric-Bank 200 000 Franks erhalten zu haben"

* **Paris**, 18. Februar. In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses gab der Direktor der Finanzzeitschrift „Le capital", Perquel, zu, von der Oustric-Bank im Juli und August 1927 für Propaganda und Einführung der Snia Viscosa-Aktien an der Pariser Börse zweimal je 100000 Franks erhalten zu haben.

Schiffskarawanen im Eise des Finnländischen Meerbusens

Von Petersburg nach Reval in 47 Tagen

* **Reval**, 17. Februar.

Ein Teil der Schiffe, die längere Zeit im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens im Eise festgelegen haben, hat endlich das freie Wasser erreicht. Zwei norwegische Dampfer, „Askeladen" und „Gunda" haben Reval angelaufen, während acht andere Dampfer von den Eisbrechern „Krassin" und „Truwor" bis Surop geleitet wurden und dann allein ihre Fahrt fortsetzen. Unter diesen Schiffen sind sieben räterussische Dampfer und der deutsche Dampfer „Ilse Ruß".

Einer der norwegischen Dampfer, der „Askeladen", hatte im Eise eine Havarie erlitten. Während der Fahrt von Petersburg nach Reval, die 47 Tage dauerte, sind die Mannschaften der Dampfer stark strapaziert worden. Wie es sich aus den Erzählungen der norwegischen Seeleute herausstellt, befinden sich bei Lawansaari gegenwärtig noch 26 Schiffe im Eise, die von den räterussischen Eisbrechern allmählich nach Westen gebracht werden. Von den Namen der Schiffe sind den in Reval weilenden Dampfern nur einzelne bekannt, da die Karawanen in einer großen Entfernung voneinander im Eise gelegen haben. U. a. sollen sich in der zweiten Karawane gegen zwölf norwegische Dampfer, ferner einige deutsche, lettländische und dänische Dampfer befinden, darunter die „Grönland", „Elisabeth" und „Litka Maersk". Die letzten Schiffe, die aus Petersburg ausgelaufen sind, haben vor 4—5 Tagen Kronstadt passiert. Wie verlautet, beabsichtigen sämtliche Schiffe der zweiten Karawane Reval zwecks Ergänzung ihrer Kohlen- und Proviantvorräte anzulaufen, da diese schon zur Neige gehen.

Im Eise des Finnischen Meerbusens gefangen

Unser Bild zeigt eine d zahlreichen Schiffskarawanen, die im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens im Eise festliegen und darauf warten müssen, bis sie die riesigen sowjetrussischen Eisbrecher befreit haben. Es sollen noch etwa 26 Dampfer verschiedenster Nationalität sich in dieser eisigen Gefangenschaft befinden. Unser Bild ist von einem Flugzeug aufgenommen worden, das den im Eise steckenden Schiffen Lebensmittel zugeführt hat.

Kinobesitzer und Falschmünzer

* **Senftenberg**, 18. Februar. Die Polizei hat den Kinobesitzer Gustav Kirschner aus Alt-Döbern (Kreis Kalau) verhaftet, der falsche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht hatte. Bei Kirschner wurde eine Haussuchung vorgenommen, die eine Presse, Metall und Falschgeldstücke zutage förderte. Kirschner wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Fünf Beilhiebe gegen einen „echten Rembrandt"

* **Amsterdam**, 18. Februar. Auf ein Rembrandt-Gemälde, das im hiesigen Reichsmuseum hängt, ist Dienstag nachmittag ein Anschlag verübt worden. Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, anscheinend ein Handwerker, wurde dabei betroffen, wie er sich mit einem Beil an dem Gemälde zu schaffen machte. Es stellte sich heraus, daß der Unbekannte das Bild durch fünf Beilhiebe an fünf Stellen schwer beschädigt hatte. Einer der Schnitte war 30 Zentimeter tief. Der Täter, ein Holländer, wurde der Polizei zugeführt. Ueber seine Person und über das Motiv der Tat besteht noch völlige Unklarheit, da der Täter bisher jede Aussage verweigert hat. Um die Absicht eines Diebstahls scheint es sich nicht zu handeln.

Schneepflug-Zug in Ungarn entgleist

* **Budapest**, 18. Februar. Während der Beseitigung der Schneemassen auf der Staatsbahnstrecke ist ein aus zwei Lokomotiven und einem Schneepflug bestehender Zug bei der Station Sümeg infolge eines Gleisbruches entgleist. Die eine Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet und sieben weitere Personen verletzt wurden. Durch die Entgleisung wurde auch die Strecke beschädigt.

Bootsverkehr in den Straßen rumänischer Städte

Schneeschmelze verursacht Donauhochwasser

* **Bukarest**, 18. Februar. Aus Rumänien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Ueberschwemmungen wurden verursacht durch das rasche Schmelzen der Schneemassen infolge eines plötzlichen Witterungsumschwunges. In der an der Donau gelegenen Stadt Galatz stehen die niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser und der Verkehr kann nur durch Boote aufrecht erhalten werden. Auch in der Stadt Witkow an der Donaumündung sind die Straßen überflutet und zwar stellenweise bis zu einer Höhe von 2½ Metern. Die Bevölkerung hat sich auf eine kleine Anhöhe in der Nähe der Stadt geflüchtet. Der Schaden ist sehr groß.

Dreifacher Frauenmord im Newyorker Negerviertel

* **Newyork**, 17. Februar. Im Negerviertel wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. In einem Hause fand die Polizei die Leichen von drei Negerinnen und das halbverhungerte Kind einer der Toten. Das Kind starb, ehe es in ein Krankenhaus gebracht werden konnte. Einer der drei Frauen, einer 16jährigen Tänzerin, war der Hals durchschnitten, die beiden anderen waren mit einer Wäscheleine erdrosselt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Charlie Chaplin „hat nichts zu sagen"

* **Newyork**, 18. Februar. Charlie Chaplin hat es abgelehnt, im Rundfunk zu sprechen, obwohl ihm für 15 Minuten Sprechzeit 5000 Pfund geboten worden waren. Chaplin erklärte, daß sein Ausdrucksmittel nicht die Sprache, sondern das Spiel sei. Er habe wirklich nichts zu sagen.

Telegramme zum 16. Februar

ss. **Kaunas**, 18. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Anläßlich des 18. Jahrestages der litauischen Unabhängigkeit hat der Staatspräsident von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika sowie von dem lettländischen Staatspräsidenten Begrüßungstelegramme erhalten. Der Staatspräsident hat hierauf dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und dem lettländischen Staatspräsidenten telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. Auch der Außenminister Dr. Zaunius erhielt im Zusammenhange mit dem Jahrestage der litauischen Unabhängigkeit zahlreiche Begrüßungstelegramme aus dem Auslande, darunter auch Telegramme von ausländischen Gesandten, die ihren Sitz in Riga oder in Stockholm haben.

„Der Geizige"

Lustspiel in drei Aufzügen von Molière

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Als im Rahmen der Memeler Universitätswoche 1928 Professor Dr. Pillet über Molière sprach, da stellte er fest, daß Molière für die Gegenwart im wesentlichen nur noch literarhistorisches Interesse hat, daß seine Komödien nur gelegentlich, etwa wie Stücke eines Museums vorgeführt werden. Denn Molière hat, das betonte Professor Pillet mit Nachdruck, in erster Linie und fast ausschließlich zu den Menschen seiner Zeit gesprochen; aus dem Geist der Zeit heraus muß die Größe und die Bedeutung Molières verstanden werden.

Es ist nun hier nicht der Ort, ausführlich darzulegen, wie es kann nur angedeutet werden, daß Molière die in herkömmlicher Typisierung erstarrte Stegreifkomödie der Italiener überwand und Charakter- und Sittenkomödien schuf, die nicht nur reiches individuelles Leben brachten, sondern auch in ihrem den Bestrebungen der Aufklärung verwandten Gedankengut vollständiges Neuland waren. Wer eine Komödie von Molière durch das literarhistorische und kulturgeschichtliche Prisma sieht, für den wird sie ungleich farbiger als für den, der Molière vollständig unbefangen auf sich wirken läßt. Es ist ja die Tragödie fast jeden Vorkämpfers fortschrittlicher Ideen, sein Werk, wenn seine Forderungen erfüllt worden sind, seines unmittelbaren Lebens gewissermaßen selbst beraubt zu haben. Und wenn schon Ibsen, von dem noch mancher glauben mag, er lebe noch, uns heute offene Türen einzurennen scheint, obwohl zu seiner Zeit diese Türen nicht nur verschlossen, sondern oft doppelt und dreifach gesichert waren, wie sollte da Molière, der Mann aus dem 17. Jahrhundert, uns durch den inneren Gehalt seiner Komödien lebendiges Theater sein können? Seine Komödien sind tatsächlich in erster Linie Museumsstücke. Man wird sie aber von Zeit zu Zeit mit um so mehr Berechtigung aufzeigen können, als unsere Zeit uns wirklich nicht viele Stücke bringt, die man nach weiteren fast dreihundert Jahren aus dem Museum der dramatischen Dichtung hervorholen wird. Wenn auch der „Geizige" in der naiven Durchführung und Lösung des Intrigenspiels und in der teilweise primitiven Führung der handelnden Personen noch Schlacken der von Molière selbst überwundenen Stegreifkomödie zeigt, so birgt er als Charakterkomödie auch heute noch ein Stück lebendiges Theater. Zwar sagt es unserm modernen Empfinden wenig zu, einen Charakter in einer derartigen Erstarrung zu sehen wie bei diesem pathologischen Geizhals, der keine Hoffnung auf irgendeine Aenderung gibt, aber die Zusammenstöße dieses auch in der heutigen Zeit denkbaren Menschen mit der realen Welt geben eine Fülle von lebensvollen Einzelzügen und komischen Situationen.

Die Regie, für die Direktor Albers verantwortlich zeichnete, hatte alle nur denkbaren Kräfte ins Feld geführt, um uns die Aufführung so nah wie nur irgend möglich zu bringen. Vor einem gut gelungenen, von Wladimir Rosenmeyer entworfenen Bühnenbild, das in außerordentlich geschickter Stilisierung die Leuchtkraft des Lustspieles mit der besonderen Kargheit und dem besonderen Geist dieser von einem Geizhals bewohnten Räume zu verbinden wußte, rollte sich in rascher Folge, nur von zwei kurzen (an den Schluß des zweiten und des vierten Aktes gelegten) Pausen unterbrochen, die Handlung ab. Direktor Albers hatte die Stellen der Komödie, in denen sozusagen mit schwarzen Strichen der Charakter des Harpagon gezeichnet wird, mit einem starken Gefühl für Nuancierung gegen die Leuchtkraft der Gewänder und die Fröhlichkeit junger verliebter Menschen gesetzt. So entstand ein reizvolles Helldunkel voll feinster Uebergänge, für das übrigens der Reigen, den sämtliche Mitwirkenden vor Beginn des Spieles über die Bühne schritten, ein famoser Auftakt war. Daß für ein flüssiges Spiel gesorgt worden war, versteht sich ja von selbst.

Die Titelrolle hat Direktor Albers ja schon des öftern bei uns gespielt. Mit einer klapperdürren, in den Knien eingeknickten, gebückt daherschleichenden und in ein zerschlissenes schwarzes Gewand gekleideten Gestalt, mit dem gelblichen eingefallenen Gesicht, dem spitzen Kinn und der spitzen Nase, dem kahlen Schädel, der selbst ein paar dürftigen Härchen das Leben nicht zu gönnen schien, mit einem Gesicht also, das fast wie eine Karikatur auf den Kopf eines Geiers wirkte, war Albers schon äußerlich der von gierigem Geiz gekrümmte Harpagon. Ein Greis, der anstelle des Herzens einen Geldsack hat, der das Wort Liebe nicht in Verbindung mit Menschen, auch nicht mit dem ihm nahestehenden, sondern nur im Zusammenhang mit Geld kennt, mit bösen und ängstlichen Blicken, so schlürfte er durch die Räume, so zischte oder stieß er seine Worte. Mit Recht betonte Albers gerade das Gierige dieses Menschen; denn dadurch erhielt er Gelegenheit zu wirksamen Steigerungen. Wie er z. B. in dem fünften Auftritt des ersten Aktes nach dem Satz „Wolle Gott, ich hätte die zehntausend Taler", jedem folgenden Satz kunstvoll stärkeres Gewicht zu geben weiß, wie er dann in dem Absatz, in dem er seinem Sohn den Rat gibt, das gewonnene Geld auf Zinsen zu legen, nach ziemlich gleichgültigen Sätzen plötzlich die Gier hervorschießen läßt, wie er in der köstlichen Szene mit Frosine zwischen einer faden Fröhlichkeit und bekümmertem, abwehrendem Ernst zu wechseln weiß, wie er dann in dem großen Auftritt nach der Entdeckung des Diebstahls diesen sich selbst und dem Publikum und aller Welt zuschreit („und wenn ich mein Geld nicht wiederkriege, hänge ich mich selber zuletzt!"), wie er dann im fünften Akt fast erschöpft nach dem Diebe sucht und wie alle auf ein verderbliches Ziel gerichtete Kraft dann mit dem wieder herbeigebrachten Schatz in ihn strömt — das sind nur karge Andeutungen, in welch mitreißender Art Albers dieser wie von Kubin gezeichneten Gestalt gespenstisches und wiederum höchst wirkliches Leben zu geben versteht. Der außerordentlich herzliche und langanhaltende Beifall nach jedem Aktschluß galt dann auch sichtlich in erster Reihe dieser ganz ausgezeichneten Leistung.

Harriet Dubois und Heinz Scheepers, Charlotte Fredersdorf und Karl Klingler waren die beiden Liebespaare. Viel Charakteristisches ist da nicht zu geben, sind doch diese Paare fast nur Figuren in dem Intrigenspiel, an dem der Geiz Harpagons gezeigt werden soll. Die beiden Damen hatten vor allen Dingen die Aufgabe, reizend auszusehen und daneben kleine Aufwallungen des Gemüts zu zeigen: sie besorgten das in ausgezeichneter Art. Karl Klingler gab dem Sohn des Geizhalses zwischen einigem Leichtsinn ein paar sentimentale Töne, Heinz Scheepers stellte seinen Vater mehr auf einige Forschheit ab. Clarissa Linden, die Frosine, führte kunstvoll all die Waffen ins Feld, mit denen eine liebenswürdige Kupplerin die Burg des Geizes einzunehmen versucht. Den Jacob, Koch und Kutscher Harpagons in einer Person, gab Herbert Prigann mit einem überraschenden Fundus unaufdringlichen und wirkungssicheren Humors. Kurt Renner fand für seinen La Fleche eine reizvolle Mischung von sozusagen heller Blödheit. Ernst-August Rabius, der Makler Simon, war so, wie man sich einen typischen Wucherer denkt. Willy Fuhrmann, Heinz von Rodenberg und Hannes Stein taten in kleineren Rollen das Ihrige, um den guten, ja ganz ausgezeichneten Gesamteindruck vollständig zu machen.

Ks.

Deutschlands Außenpolitik

Von unserem Korrespondenten Paul Ring

P. R. **Berlin**, 17. Februar 1931.

Mit der Rheinlandräumung war die erste Etappe der deutschen Nachkriegs-Außenpolitik zu Ende. Ohne Zweifel waren die Pläne Stresemanns auf weitere Sicht berechnet. Dieses geht schon daraus hervor, daß er sich im jetzigen Außenminister Dr. Curtius einen Testamentsvollstrecker bestellte. Trotzdem Curtius öfters betont hat, daß seine Politik sich in den von Stresemann gelegten Geleisen bewege, waren schon seine ersten Schritte auch im Regierungslager umstritten. Dies vor allem, weil sein erster Schritt schon einen i-Punkt auf den bevorstehenden Vorstoß setzte: kurz nach Antritt seines Postens stellte Curtius in einem Memorandum fest, daß Deutschland sich wieder der Sowjetunion nähern müsse, da es im Westen kein Verständnis für seine Wünsche, insbesondere in Bezug auf die Regelung des Ost-Problems, finde.

Diese, mit einer unmißverständlichen Drohung verbrämte Forderung, unterstrichen durch den nationalsozialistischen Wahlsieg, bewirkte eine wütende Gegenoffensive des Westens, insbesondere Frankreichs, die nicht zuletzt in einer für die deutsche Wirtschaft recht empfindlichen Zurückziehung der Kredite zum Ausdruck kam. Wie die letzte Genfer Tagung gezeigt hat, konnte der französische Druck die neuen Grundlinien der deutschen Außenpolitik nicht ändern. Mehr, trotzdem Briand, die Zwecklosigkeit der französischen Drohung einsehend, sich schon in Genf grundsätzlich zu einer entgegenkommenderen Politik gegenüber Deutschland entschloß, die dann auch in einem neuen Kredit zum Ausdruck kam, ließ sich Curtius, wie seine letzte Rede im Reichstag bewies, auch nicht um des Haares Breite von dem einmal ins Auge gefaßten Ziel abbringen. Nach dieser Rede stellte sich das Programm der deutschen Außenpolitik in schärfster Klarheit in diesen drei Punkten dar: 1. Lösung der Ost-Fragen; 2. Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstung; 3. Forderung einer grundsätzlichen Umorientierung im Reparationsproblem.

*

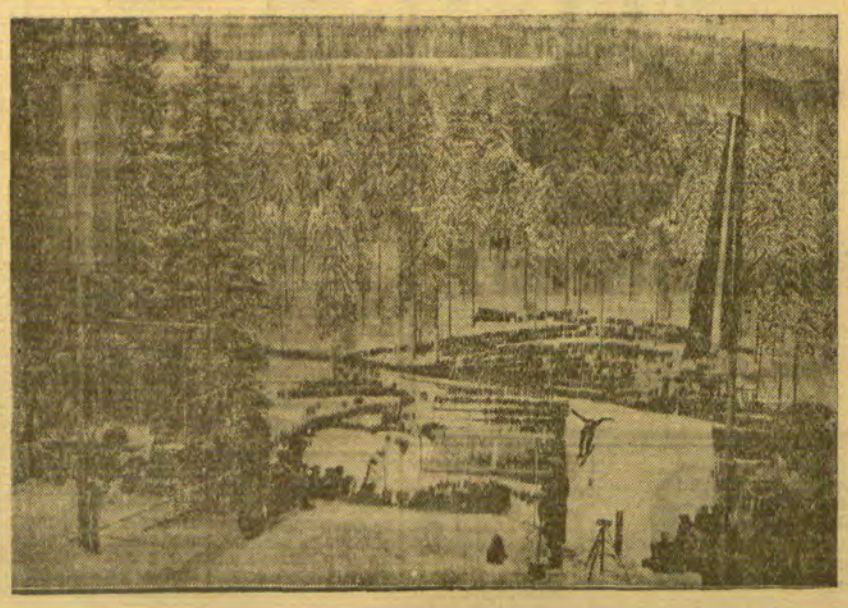
In der paneuropäischen Debatte, die in Genf dem deutsch-polnischen Austrag voranging, war der Bericht des Holländers Collijns bemerkenswert, der feststellte, daß Europa unmittelbar eine wirtschaftliche und politische Katastrophe bevorstehe, wenn nicht Maßnahmen zu einem rationelleren Warenaustausch zwischen den europäischen Staaten getroffen werden könnten. Auch in Deutschland steht man durchaus auf dem Standpunkt, daß der heutige Zustand in Europa praktisch einem Wirtschaftskrieg gleichkommt. Ausgehend von der Feststellung, daß das Bestreben der beiden größten Wirtschaftsmächte, Amerikas wie England, auf die Herstellung regionaler Absatzmärkte abziele, im ersteren Falle durch Einbeziehung Südamerikas, im zweiten durch eine Zollunion mit den Dominien, glaubt man auch in maßgebenden deutschen Kreisen, daß der Zusammenschluß Europas zu einem einheitlichen Wirtschaftssystem der einzige Ausweg aus der Misere ebenso für die Agrar- wie für die Industriestaaten ist. Aber solange gewisse ungelöste politische Fragen ein unüberbrückbares Hindernis, auch für die Wirtschaftsverständigung Deutschlands mit dem Osten, bilden, so lange das abgerüstete Deutschland von einem Ring aufgerüsteter Staaten umschlossen bleibt, solange die Tributzahlungen die Lage des deutschen Volkes derjenigen eines ausgebeuteten Kolonialvolkes ähnlich erscheinen lassen, so lange, wie der deutsche Außenminister das in seiner Rede ausdrückte, man das neue Europa auf der Grundlage der schwersten deutschen Niederlage aufbauen wolle, bleibt die deutsch-französische Zusammenarbeit, die einzig und allein das Fundament zu einem Wiederaufbau Europas bilden könnte, unmöglich.

*

Die letzte Rede des deutschen Außenministers Curtius hat in Paris ein recht scharfes Echo gehabt. Trotzdem gibt es keine Anzeichen dafür, daß die französische Regierung von ihrer versöhnlichen Haltung gegenüber Deutschland abgehen will. Im Gegenteil, der wahrscheinlich inspirierte Sauerwein hat im „Matin" alle Angriffe der Nationalisten gegen die Beteiligung Frankreichs an Krediten für Deutschland zurückgewiesen und Pertinax hat im „Echo de Paris" vorausgesagt, daß noch weitere französische Kredite für Deutschland bevorständen. Gleichzeitig ist aus London in die deutsche Presse eine Meldung lanciert worden, die in etwas phantastischer Weise von einem bevorstehenden Entgegenkommen Polens gegenüber Deutschland in der Korridorfrage wissen wollte. Diese Meldung ist in gewissem Sinne schon dadurch widerlegt worden, daß just im selben Augenblick Polen in Verhandlungen mit Rußland eintrat, die den Abschluß eines Neutralitätsvertrages zum Ziele haben, wobei Zaleski kategorisch erklärt hat, daß Polen in der Korridorfrage durchaus an seinem Standpunkt festhalte. Auch Frankreichs Vorschläge in Bezug auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland werden zum Teil schon dadurch illusorisch, daß das Projekt einer Agrarkreditbank, das zuerst auf der Warschauer Agrarkonferenz auftauchte, gerade jetzt in Genf reale Formen angenommen hat. Loucheur hat es übernommen, diese Bank zu organisieren, die den osteuropäischen Staaten landwirtschaftliche Hypothekenkredite vermitteln soll. Wenn auch die grundsätzliche Vorbedingung an diese Kredite gefühlt werden wird, daß sie nicht anderen, z. B. Rüstungszwecken, dienstbar gemacht werden, wenn auch der Plan besteht, Deutschland an diesen Krediten zu beteiligen, so ist es doch offensichtlich, daß dieser Plan in den Rahmen der Anti-Sowjetdumping-Kampagne gehört, und daß auch damit die französische Front in den kommenden Wirtschaftsverhandlungen des Europa-Ausschusses gestärkt werden soll, zu denen, wie bekannt, auf deutschen und italienischen Wunsch Rußland und die Türkei eingeladen worden sind.

*

Das gleichzeitige Entgegenkommen der Mächte gegenüber Deutschland und die steigende Intensivität des Abwehrkampfes gegen Rußland werden durch den Umstand interessant, daß im Sommer dieses Jahres das Berliner Abkommen des Jahres 1926 zwischen Deutschland und Rußland, das in erster Linie die Verlängerung der Rapallo-Abmachungen enthielt, erlischt. Damit werden die Gründe klar, die Frankreich und England zu einem Entgegenkommen gegenüber Deutschland bestimmen. Hierdurch erhält man auch einen Blick auf die Kulissen, hinter denen Gerüchte über ein bevorstehendes Entgegenkommen Polens in den deutsch-polnischen Streitfragen entstehen. Es war selbstverständlich, daß Curtius in seiner Rede diese Bestrebungen der Westmächte nicht einmal streifte. Immerhin mußte bemerkenswert erscheinen, daß er das deutsch-russische Verhältnis kaum erwähnte. Dagegen betonte er in aller Schärfe die deutschen Forderungen, trotzdem sie als bekannt vorausgesetzt werden durften, wobei er seinen Worten besonders dadurch Nachdruck verlieh, daß er die Möglichkeit eines zukünftigen Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund nicht ausschloß. Diese könnte naturgemäß nur in dem Falle eintreten, wenn Deutschland endgültig an der Möglichkeit einer deutsch-französischen Zusammenarbeit verzweifelt und sich zu einem engeren Zusammengehen mit Italien und Rußland entschließt. Man sieht, daß sich Deutschland vielleicht einem Wendepunkt seiner Außenpolitik nähert. Wenn auch von vornherein mit einer Verlängerung des Berliner Abkommens zu rechnen ist, wenn auch dieses der Tradition der deutschen Außenpolitik der letzten Zeit entsprechen und durchaus noch keine Abkehr von England und Frankreich bedeuten würde, so werden doch die nächsten Monate, die die deutsch-russischen Verhandlungen über die Verlängerung des Berliner Abkommens bringen müssen, eine gewisse Schlüsselbedeutung für die europäische Mächtekonstellation der nächsten Zukunft bilden. In der großen deutschen Provinzpresse hat deshalb schon eine erbitterte Diskussion zur künftigen deutschen Rußlandpolitik und ihren möglichen weltpolitischen Auswirkungen begonnen.



Blick von der Oberhofer Hindenburgschanze ins Tal

Von dieser Sprungschanze aus hat im Rahmen der kürzlich hier ausgetragen Ski-Weltmeisterschaften der erst 19 jährige Birger Ruud mit zwei Sprüngen von 56,5 und 58 Metern die größte Weite erzielt. Der letzte Großkampf in Oberhof war der 50-Kilometer-Dauerlauf, den der Norweger Stenen mit 3:52:9 ganz knapp vor seinem Landsmann Bangli u. dem Schweden Lindberg gewinnen konnte.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im Januar 1931

52 Schiffe eingekommen

Nach der offiziellen Statistik sind im Monat Januar 52 Seeschiffe in den Memeler Hafen eingekommen. Davon waren 39 beladene und 6 leere Frachtdampfer und 5 beladene sowie 2 leere Motorsegler.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
28 deutsche Schiffe	25 731,87	14 389,12
6 dänische Schiffe	7 556,20	4 642,80
5 englische Schiffe	7 707,26	4 085,26
1 norwegisches Schiff	3 294,80	2 241,29
7 schwedische Schiffe	3 124,19	1 300,87
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
2 lettische Schiffe	1 228,07	706,93

Die Schiffe hatten insgesamt 51 651,83 Brutto-Reg.-To. = 29 155,19 Netto-Reg.-To. = 82 509,19 Kubikmeter.

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel: 13 650 To. Kohlen, davon 13 070 To. aus Deutschland und 580 To. aus Danzig; 670 To. Stückgüter, davon 550 To. aus Deutschland, 30 To. aus England, 17 To. aus Schweden, 58 To. aus Dänemark und 15 To. aus Estland; 699 To. Eisen und Eisenwaren, davon 681 To. aus Deutschland und 18 To. aus Danzig; 420 To. Salz aus Deutschland; 1239 To. Petroleum und Benzin, davon 384 To. aus Deutschland und 855 To. aus Rußland; 246 To. Chemikalien, davon 128 To. aus Schweden, 115 To. aus Danzig und 3 To. aus Belgien; 2657 To. Schwefelkies aus Spanien; 109 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 106 To. aus Deutschland und 3 To. aus Schweden; 197 To. Zucker aus Deutschland; 2 To. Getränke aus Dänemark; 60 To. Papier aus Schweden; 9215 To. Düngemittel aus Deutschland; 59 To. Glaswaren, davon 1 To. aus Deutschland und 58 To. aus Belgien; 33 To. Tabak, davon 11 To aus Deutschland, 12 To. aus Holland und 10 To. aus Belgien; 145 To Kreide aus Deutschland; 8 To. Autos aus Dänemark; 139 To. Oele und Fette, davon 94 To. aus Deutschland und 45 To. aus Dänemark; 20 To. Papier aus Holland; 12 To. Maschinen, davon 6 To. aus Deutschland, 2 To aus England und 4 To. aus Dänemark; 45 To Felle aus Deutschland; 55 To. Früchte aus Deutschland und 646 To. verschiedene Waren, davon 440 To. aus Deutschland, 23 To. aus England, 28 To. aus Schweden, 101 To. aus Holland und 54 To. aus Belgien. Insgesamt wurden 30 326 To. Waren eingeführt, davon allein 25 420 To. aus Deutschland.

53 Schiffe ausgegangen

In der Berichtszeit verließen den Hafen 53 Schiffe, davon 30 beladene und 14 leere Frachtdampfer, ein beladener und 6 leere Motorsegler und ein Seeschlepper sowie ein leerer Seeleichter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
30 deutsche Schiffe	27 128,85	15 357,17
6 dänische Schiffe	7 556,20	4 648,80
5 englische Schiffe	7 707,26	4 085,26
1 norwegisches Schiff	3 294,80	2 241,29
7 schwedische Schiffe	2 848,44	1 474,15
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
1 lettisches Schiff	521,84	278,22

Die Schiffe hatten insgesamt 52 106,83 Brutto-Reg.-To. = 29 867,81 Netto-Reg.-To. = 84 525,90 Kubikmeter.

Die ausgegangenen Schiffe führten aus: 3520 To. Zellulose, davon 1710 To. nach Deutschland, 1776 To. nach England und 34 To. nach Lettland; 142 To. Stückgüter nach Belgien; 57 To. Flachs, davon 46 To. nach Deutschland und 11 To. nach Schweden; 54 To. Felle, davon 53 To. nach Deutschland und 1 To. nach England; 224 To. Sperrplatten, davon 79 To. nach Deutschland, 102 To. nach England und 43 To. nach Dänemark; 323 To. Espenrollen nach Deutschland, 65 To. Rundholz, davon 62 To. nach Deutschland und 3 To. nach Belgien; 27 To. Lederpappe, davon 5 To. nach Deutschland und 22 To. nach England; 4 To. Eier, davon 3 To. nach Deutschland und 1 To. nach England; 1651 To. Leinsaat, davon 781 To. nach Deutschland, 734 To. nach England und 136 To. nach Belgien; 2423 To. Getreide, davon 2113 To. nach Belgien und 310 To. nach Holland; 2950 To. Kiesabbrände nach Deutschland; 3 To. Borsten nach Lettland; 1003 To. Fleisch nach England; 160 To. Holzwolle, davon 120 To. nach Deutschland und 40 To. nach England; 390 To. Fette, davon 224 To. nach Deutschland, 15 To. nach Belgien und 70 To. nach Holland; 72 To Papier, davon 13 To. nach Deutschland und 59 To nach Belgien; 23 To. Därme nach Deutschland; 6 To. Käse nach Deutschland; 173 To. Wicken, davon 93 To. nach Deutschland, 50 To. nach Schweden und 30 To. nach Belgien; 28 To. Klee nach Deutschland; 10 To. Geflügel nach England und 71 To. verschiedene Güter, davon 48 To. nach Deutschland, 6 To. nach Schweden, 12 To. nach Dänemark und 5 To. nach Lettland. Insgesamt wurden 13 298 To. Güter ausgeführt, davon allein 6567 To. nach Deutschland. Die nächstgrößten Abnehmer aus Litauen stammender Waren waren England mit 3689 To. und Belgien mit 2498 To. (letzteres hauptsächlich Getreide).

Das eisgesperrte Riga

ô Riga, 14. Februar.

Seit bald vierzehn Tagen erfährt die Schiffahrt auf Windau, als dem nächsten Winterhafen Rigas, eine merkliche Belebung. Das bezieht sich nicht zum geringsten auf den Warenumschlag, der größtenteils den Weg von und nach der Sowjetunion nimmt. Aber auch ein Teil der regelmäßigen Rigaer Verschiffungen wird schon seit einiger Zeit nach Windau umgeleitet, so u. a. Butter und andere Waren. Die weithinzielenden Dispositionen des rätestaatlichen Holzhandels sind nun einer Revision zu unterziehen. Wenn es nämlich noch vor wenigen Tagen hieß, daß Riga als Ausfuhrhafen für 5—6000 Waggons nach London zu adressierenden Sowjetholzes bestimmt sei, so wird jetzt wohl Umschau zu halten sein nach anderwärtigen Möglichkeiten für die Stapelung auf etwa 30 000 Quadratfaden in der Nähe von Eisenbahngleisen und Laderampen.

Riga selbst ist gegenwärtig für die Schiffe unerreichbar. Der vorher noch nie dagewesene Fall, daß der lettländische Großeisbrecher „Kr. Waldemar" auf dem Rückwege von dem kurischen Nordkap Domesnäs nach Riga mitten im Meerbusen steckenblieb, ist nun eingetreten. In der Nähe des Eisbrechers, zum Teil aber auch in weiterer Entfernung, hat dasselbe Mißgeschick eine Reihe von Dampfern ereilt, die noch nach Riga gelangen wollten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es dem „Kr. Waldemar" doch noch gelingt, Riga zu erreichen, aber es ist fraglich, ob er alle Schiffe aus der Eisnot wird befreien können. Sollte nicht demnächst ein wesentlicher Witterungsumschlag eintreten, so muß Riga bis zum Frühjahr als endgültig eisgesperrt gelten.

Grosse Zunahme der polnischen Handelsflotte

(Von unserem Danziger st.-Berichterstatter)

Die polnische Handelsflotte hat sich im Laufe des Jahres 1930 um über 23 000 To. Bruttoraumgehalt oder fast 60 Prozent vermehrt, nachdem auch schon im Jahre 1929 eine Vermehrung um 50 Prozent eingetreten war. Zur Zeit umfaßt die polnische Handelsflotte 29 Dampfer mit 64 400 To. Bruttoraumgehalt und einige kleine Seeleichter gegenüber 29 Schiffen mit 41 200 To. Anfang 1930. Der Hauptteil der Dampferflotte befindet sich allerdings in staatlichem Besitz. Die halbstaatliche Baltische Amerika-Linie besitzt 3 Dampfer mit 20 400 To., 4 Dampfer mit 10 900 To. gehören der halbstaatlichen Polnisch-Britischen Dampfer-Gesellschaft, 14 Dampfer mit fast 23 000 To. stehen im Besitz der eigentlichen Staatshandelsflotte, ein Motorsegler von 1600 To. und ein Schlepper von 166 To. gehören ferner noch dem Staat, so daß im Privatbesitz nur 4 Dampfer und einige Seeleichter mit 8500 To. (Roburr-Konzern), ein Frachtdampfer mit 800 To. (Reismühle) und ein weiterer Frachtdampfer von 700 To. einer Warschauer Privatreederei verbleiben. Die Dampfer der Amerika-Linie und der Polnisch-Britischen Linie werden allmählich aus Staatsmitteln zu Ende bezahlt und sind daher in einigen Jahren auch reiner Staatsbesitz. Verschiedene Ankaufspläne für eine Vergrößerung der Staatsflotte hat man zunächst wegen erheblicher Verluste der staatlichen Schiffahrt noch verschoben.

Beginn der Schnittholzausfuhr über Gdingen

Von unserem Danziger st.-Berichterstatter

Besonderen Bemühungen der polnischen Regierung ist es gelungen, bereits für das Jahr 1931 den Beginn der Schnittholzausfuhr über Gdingen zu sichern. Bisher wurden dort ja nur einige Probepartien Grubenholz und früher auch schon einige Waggons Schnittholz umgeschlagen. Im freien Wettbewerb würde sich Gdingen vorläufig nicht mit Danzig messen können, weil vorläufig alle Einrichtungen für Schnittholzausfuhr über Gdingen fehlen. Die polnische Regierung hat aber zwei großen Holzfirmen, nämlich der Firma Tarwil in Wilna und der Anglo-European Timber Co. in Warschau die Genehmigung erteilt, russisches Rundholz einzuführen und auf den polnischen Sägewerken dieser Firmen zu verarbeiten unter der Bedingung, daß die Ausfuhr des daraus gewonnenen Schnittholzes nur über Gdingen erfolgen darf. Wenn es sich dabei auch vorläufig erst um etwa 20 bis 30 000 To. Schnittholz für Gdingen handeln kann, so ist doch anzunehmen, daß sich dann eine ständige Benutzung von Gdingen für diese Ausfuhr entwickelt. Dies wird auch dadurch erstrebt, daß die beiden Firmen Umschlageinrichtungen in Gdingen herstellen müssen und dafür größere Lagerplätze am inneren Hafen in Pacht nehmen. Vermutlich werden die Firmen auch noch bei einer gewissen Mindestmenge des Holzumschlags in Gdingen eine Eisenbahn-Refaktie erhalten, wie man eine solche schon für das geplante Holzsyndikat in Aussicht genommen hatte. Dem Holzsyndikat wollte man 25 Prozent Ermäßigung auf den Eisenbahntarif und 50 Prozent Ermäßigung auf die Hafengebühren in Gdingen gewähren. Jedenfalls ergibt sich die Tatsache, daß die polnische Regierung unmittelbar sich für die Heranziehung von Gdingen zur Holzausfuhr eingesetzt hat.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 18. Februar

Die Stimmung an der heutigen Börse war zu Beginn des Verkehrs aus vielerlei Gründen schwächer. Da auch die Auslandsbörsen schwächere Kurse meldeten, wurde auch der Berliner Markt in Mitleidenschaft gezogen. Die weiteren Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet, neue innerpolitische Schwierigkeiten und Dividendenbefürchtungen lösten Abgabeneigung aus. Außerdem hatte die Spekulation gestern etwas Material übrig behalten und neigte heute zur Glattstellung. Am Kalimarkt betrugen die Verluste bis zu 6 Prozent. Im übrigen hatten nur Papiere wie Holzmann, Ostwerke, Rheag, Bergmann, Elektrisch-Lieferungen, Chade, Schubert und Salzer, Deutsch-Linoleum und Konti-Gummi Rückgänge von 3 bis 4 Prozent aufzuweisen, während sich im allgemeinen kaum Abschwächungen über 2 Prozent ergaben. Am Elektromarkt zeigten einige Hauptwerte auf den schwedischen Kabelauftrag für Siemens ein widerstandsfähiges Aussehen. Im Verlaufe ergaben sich bei zunächst abwartender Stimmung nur kleine Schwankungen. Später wollte man Käufe aus Hamburg beobachten und die Tendenz wurde etwas freundlicher. Vielfach traten Besserungen bis zu 1 Prozent ein. Farben, Kunstseidenwerte und Karstadt waren etwas lebhafter verandert. Gegen 1 Uhr hatten mehrere Werte teilweise Besserungen von 1¼ bis 3 Prozent aufzuweisen. Anleihen kaum verändert, von Ausländern zeigten Mazedonier einen stärkeren Rückgang, doch lagen auch die übrigen Werte dieses Marktes vielfach leicht gedrückt. Pfandbriefe sehr still und nicht einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen nach schwächerem Beginn teilweise erholt. Am Devisenmarkt waren Pfunde befestigt, Buenos lag schwach und Madrid konnte sich nach starker Abschwächung etwas erholen. Der Geldmarkt lag geringfügig erleichtert. Tagesgeld stellte sich auf 4¾ bis 6¾ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 18. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 56 inländische Waggons, davon 10 Weizen, 32 Roggen, 9 Gerste, 5 Hafer, und 6 ausländische Waggons, davon 4 Linsen, 1 Kleesamen, 1 Getreideabfälle. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gr. 27,70, unter Durchschnitt 745 Gramm 27, stetiger, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 16,35, unter Durchschnitt 690 Gramm 16,25, unter Durchschnitt 672 Gramm 15,95, stetig. Gerste 19—19,40, Hafer 12,80, hell 13,40—13,60 bis 13,80, stetig. Freiverkehr: Weizen 26—27, Roggen 16,20—16,30, Gerste 16,50—19, fein darüber, Hafer 12,30 bis 12,80 Mark, fein darüber. Tendenz: ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18.2.G.	18.2.Br	17.2.G.	17.2.Br
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,344	1,348	1,340	1,344
Kanada	4,202	4,210	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,082	2,0
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,93	20,97	20,935	20,986
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—75
London 1 Pfd. St.	20,421	20,461	20,42	20,46
Newyork 1 Dollar	4,2040	4,2120	4,2050	4,2130
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,364	0,366	0,364	0,366
Uruguay	2,907	2,913	2,897	2,903
Amsterdam 100 Guld.	168,67	169,01	168,70	169,04
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,53	58,65	58,54	58,66
Budapest 100 Pengo	73,36	73,50	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,61	81,77
Helsingfors 100 fin. M.	10,578	10,598	10,579	10,599
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,005	22,045
Jugoslawien 100 Din.	7,402	7,416	7,400	7,414
Kopenhagen 100 Kron.	112,40	112,62	112,41	112,63
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,42	112,64	112,39	112,61
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,471	16,511
Prag 100 Kr.	12,446	12,466	12,445	12,465
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,105	81,265	81,09	81,25
Sofia 100 Lewa	3,046	3,052	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	42,16	42,24	41,86	41,94
Stockholm 100 Kron.	112,50	112,72	112,52	112,74
Talinn 100 estn. Kron.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,05	59,17
Riga	80,89	81,05	80,89	81,05
Bukarest	2,498	2,504	2,498	2,504

Berliner Ostdevisen am 18. Februar. (Tel.) Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief, Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Februar

6 Uhr: — 8,5, 8 Uhr: — 4,7, 10 Uhr: — 2,2
12 Uhr: — 1,0

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 18. Februar.

Tief 750 Westdeutschland, Hoch 770 Skandinavien.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung NO. Windstärke 7. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 3. Nebel (Sicht weniger als 1000 m).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Mäßiger Nebel (unter 2/10). Windrichtung Ost. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung NO. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
76	17	Holland SD. Rinow	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
97	1	Stadt Stolp SD. (Andrews)	Kolberg	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,15. — Wind: Ost 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 19. Februar
Mässige Ostwinde, heiter, stellenweise Frühnebel.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Voranzeige

Das Flötenkonzert von Sanssouci

mit

Otto Gebühr

als 5826

Fridericus Rex

der grosse Ufa-Sprech- und Tonfilm

demnächst

Apollo

Capitol

Täglich 5½ und 8¼ Uhr

Erm. Eintrittspr.: Lit 1.—, 1 50 u. 2.—

Laura la Plante und **John Boles** in dem grandiosen Filmwerk mit **Gesangseinlagen (Marseillaise usw.)**

Das Lied der Freiheit

(Der Kapitän der Garde)

Verstärkte Kapelle Krawetz

5787

Pat u. Patachon als Filmhelden

Lichtspiele

Apollo

Donnerstag 5¼ und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Zapfenstreich am Rhein

Tonfilm-Operette mit

Charlotte Susa
Hans Stüwe
Siegfried Arno
Ernst Verebes

Beiprogramm

Wochenschau

Kammer

Donnerstag und folgende Tage 5 und 8 Uhr

Einlass ab ½5 Uhr ununterbrochen

Ermässigte Eintrittspreise

Zweiter Platz Lit **1,25**, erster Platz Lit **1,50**, Sperrsitz und Balkon Lit **2,25**, Loge Lit **2,75**

Das große stumme Doppel-Programm

Herrin der Liebe

mit

Greta Garbo und John Gilbert

Worte sind nicht imstande, die ganze Herrlichkeit der Garbo auszudrücken . . . . . eine gottbegnadete Künstlerin . . . . alles an dieser Schwedin wirkt beglückend . . . . ein herrlicher Film, um den es sich lohnt . . . .

Als zweiten Großfilm

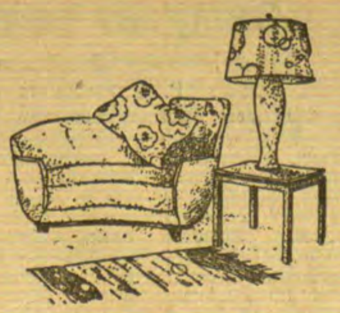
Wenn die Großstadt schläft

mit Lon Chaney und Anita Page

. . . . . ein atemraubender Kriminal-Sensationsfilm

581

Wochenschau



Ihr Heim

braucht neue

Tapeten

von

Pierach Kundt & Co.

Memel — a. d. Börsenbrücke

Tapeten — Linoleum
Stragula — Läuferstoffe
Divandecken
Möbelstoffe — Teppiche

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, den 19. Febr., abds 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 1. Male! **„Die Ratten"** eine Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Zur Beachtung! Der Kartenverkauf findet **nur im Theaterbüro** statt.

—

Gastspiele der Litauischen Staatsoper

Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Sonntag, den 22. Febr., mittags ½2 Uhr **„Der Schwanensee"** Ballett in 4 Bildern v. P. Tschaikowsky

Sonntag, den 22. Febr., abends 8 Uhr **„Boris Godunoff"** Oper in 7 Bildern von M. Mussorgsky.

Montag, d. 23. Februar, abds. 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Dienstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr **„Werther"** Oper in 4 Bildern von J. Massenet.

Mittwoch, den 25. Febr., abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Donnerstag, den 26. Februar abends 8 Uhr **„Pique Dame"** Oper in 7 Bildern v. P. Tschaikowsky.

Freitag, d. 27. Februar, abends 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Sonnabend, den 28. Februar, abds. 8 Uhr **„Carmen"** Oper in 4 Akten von G. Bizet. **Ein öffentlicher** Kartenverkauf für diese Oper findet **nicht** statt.

Zur Beachtung! Der Kartenverkauf für die vorstehend aufgeführten Vorstellungen (außer „Carmen") findet vom **Montag,** dem 16. Februar ab, nur an der **Theaterkasse** statt. (5619

Männer-Turnverein von 1861

Sonnabend, den 21. d. Mts., abends **8 Uhr**

Jahreshaupt-Versammlung

i. **Fischers** Weinstuben
1. Jahresbericht
2. Wahlen (5827
3. Verschiedenes

Der Vorstand

Waldschlößchen

Spiegelglatte **Eisbahn**

Abends bis 9 Uhr. 5808

Armen-Unterstützungs-Verein

Von Herrn **Bernhard Scheinhaus** sind uns anläßlich seiner gold. Hochzeit für unsere Armen 100 Lit überwiesen worden, worüber mit herzlichem Dank quittiert (5811

Der Vorstand

Birken-Haarwasser

aus Birkenknospen hergestellt, ein ausgezeichnetes Haarpflegemittel. Flasche **4** Lit. Echt erh. (5813

Sanitäts-Drogerie

Spezial-Geschäft.

Gef. niedliches (5765 **Mädchen** 1½ Jahre, als eigen zu verg. **Rippenstr. 3**

Unterricht

Nachhilfestunden in Mathematik für 14jähr. Schüler gesucht. Angeb. mit Preis unter **4238** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5774

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Peterelt

Hospitalstraße Nr. 25

342

„Zur Ostbahn" 5805

„Auto-Peter"

815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)

E. Petereit 5772 Libauer Straße Nr. 1.

Anruf 983

2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken

Doepner, Rosenstraße 4

Oeffentlicher Vortrag!

im Schützenhaus, **oberer Saal, Donnerstag, d. 19. Febr.,** 7½ Uhr abds.

Thema: [5797

„Ist das Schicksal des Menschen vorherbestimmt?"

Referent Prediger **K. Hilweg**

Freier Eintritt! Fragenbeantwortung.

Restaurant Redetzki 5810

Alexanderstraße 12

Donnerstag und Freitag

delikate Rinderfleck

Heute Donnerstag ab 2 Uhr

feinste Schmantwaffeln

als Spezialität in und außer dem Hause

Stück 0,20 Lit (5816

Konditorei Paul Neumann

Gastwirtsverein für Memel u. Umgegend E. V.

Donnerstag, den 19. Februar 1931

Monats-Versammlung

bei Kollegen **Rosenfeld,** „Hotel zur Ostbahn". (5794

Der Vorstand.

Wähler-Versammlung 5780

betreffend **Wahl von 8 Repräsentanten** der **Synagogengemeinde** am **Donnerstag, dem 19. Februar, 8 Uhr abends,** im **Gemeindehaus, Kehrwiederstraße 4.**

Tagesordnung:
1. Kandidatenliste.
2. Verschiedenes.

Das Wahlkomitee

Bekanntmachung

Der **Entwurf des Haushaltplanes der Stadt Memel** für das Rechnungsjahr 1931 liegt im Stadtfinanzamt, Zimmer 33 des Rathauses, 8 Tage zur Einsicht der Einwohner öffentlich aus. (5792

Memel, den 18. Februar 1931.

Der Magistrat

Ueberzeugen Sie sich

verehrte Hausfrau, daß meine

Kaffeehausmischung

Lit **1.50** für ¼-Pfund

täglich frisch geröstet wird,

daher immer gleichbleibende gute Qualität (5790

Lascha-Konfitüren

Weine, Liköre, Kaffee-Rösterei

Otto Jung

vormals **Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter.**

1a Damenspangenschuhe grau, frz. Absatz, Gr 36-40	Lit	**20—**
1a Damenspangenschuhe ½ Absatz, Gr. 36-42 .	Lit	**16,50**
1a Herren-Schnürschuhe halb, Gr. 40—45	Lit	**18—**
1a Herren-Schnürstiefel Boxkalf, deutsche Ware. .	Lit	**33—**

Schuhbörse Kurt Brix

Memel, Marktstrasse 39 Tel. 1255

5793

Exportfirma sucht [5783

Kontor-Anfängerin oder Lehrling

zum sofortigen Eintritt. Bewerbungen unter **4244** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Inhaltsangabe auf Prospekt u. Packung

GESETZL. INTERN. GESCH.

Waldflora

Kein Tee zum Kochen.

Nr. 10 Stuhlregulierung

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung

Nr. 1 . . . . für Zuckerkranke
Nr. 2a . . . . für Schlaflosigkeit
Nr. 3a . . für Maden- und Spulwürmer
Nr. 4 . . . . für Nierenleidende
Nr. 5 . . . . für Lungenleidende
Nr. 6 . . . . für Steinleidende
Nr. 7a . . für Blutarmut und Bleichsucht
Nr. 8 . . für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . für Nervenleidende
Nr. 11 . . . . für Fettleibigkeit

Aufklärungsschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

„Zit" ist da!!!

Was ist „Zit"???

„Zit" ist das neue, bei den Waschvorführungen von Frau Margarethe Augustin von der Benzit-A.-G., Berlin angekündigte

Benzit-Uebersoda

Das Universalmittel

Zum Einweichen der Wäsche

Zum Aufwaschen von Geschirr und Küchengerät

5815

Für den Mop

und zum

Großreinemachen!

D. R. P.

Schutz-

Marke

Ingenieurschule Altenburg Thür.

Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.

Prospekt frei

Ausländerinnen

reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft

Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Gutgehendes

Kolonialwaren- und Schankgeschäft

mit großer Auffahrt ab 1. April zu vermieten. Ang. u. **4237** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [5771

Ehrliches, tüchtiges **Mädchen** m. nur gut. Zeugn. per 1. 3. gesucht (5818

Hanemann Hohe Str. 20

Jg. Aufwärterin gesucht (5814 **Moltkestraße 37** gegenüber d. Kaserne

Für chirurgische- und Frauenklinik vom 1. März oder später eine (5822

Alleinschwester

gesucht

Sanitätsrat Dr. Gessner

Memel, Alexanderstraße 17/18

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen. Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1.— Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent. (3986

In 3 Tagen **Nichtraucher!** Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle a. S. 298 U

Verkäufe

3-zoll. Wagen u. ein groß. **eis. Herd** zu verkaufen (5809

Schmelz Mühlentorstraße 73

Ein fast neuer **Frackanzug** (mittlere Größe) zu verkaufen (5788

Einars, Beitstraße 8

Ein neues Abendkleid und Frackanzug billig zu verkaufen (5785

Hofstraße Nr. 2 unten, links.

Sehr schöne, trockene **Gänsefedern** bill. zu haben bei 5799

Abramowitz Bommelsvitte 108

Kapitalien

22000 Lit

(auch geteilt) auf Stadtgrundstück z. vergeben. Angeb. u. **4245** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 5795

Grundstücks-Markt

Das Grundstück

Mittelstr. 1 steht zum **Verkauf.** Zahlungsbedingungen sehr günstig und preiswert. Mühlenbetrieb und etwas Land. (5336

Stellen-Angebote

Ein ehrlicher **Laufbursche** kann sich sofort meld.

F. Simiot Fr.-Wilh.-Str. 19/20. 5786

Ein Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten

Nauener Bäckerei Fischerstraße 5/6 (5779

Erste Verkäuferin

kann sich per **sofort** melden bei (5801

D. Bloch Libauer Straße 32

Mädchen

das kochen und selbst. wirtschaften kann, stellt v. 1. 3. ein (5806

Johs. Labrentz Polangenstraße 2

Stellen-Gesuche

Mädchen v. Lande, ehrlich u. fleißig, **sucht Stelle** zum 1. 3. evtl. 15. 3. Christl. Haushalt bevorzugt. Angebote unt. **4242** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5781

Vermietungen

Kl. möbl. **Zimmer** a. j. Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (5820

Großes, sonniges, sep. **Zimmer** mit Kabinett, elektr. Licht, möbl. (leer) vom 1. 3. zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. 5798

2 Zimmer mit Küche für jüdische Familie zu vermieten

Schapiro

5791) Marktstraße 9.

Freundl. Oberwohnung an ruhige kl. Familie, wohnungsberechtigt, zu vermiet.

Bommels-Vitte 108, 5800

Mietsamtfreie sonnige 2-Zimmer-Wohnung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. (5784

Ein Friseurladen mit Einrichtung v. sof. zu vermieten, daselbst eine **2-Zimmerwohnung** mit Küche.

Mühlendammstr. 10 (5807

Großer heller Raum als Werkstatt od. Lagerraum geeignet, sofort zu vermieten (5749

Friedr.-Wilh.-Straße 51.

Südfrucht- und Lebensmittelgeschäft in bester Lage unter guten Bedingungen. zu übergeben. Angeb. unt. **4241** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5778

Mietsgesuche

2 Zimmer-Wohnung

Nähe Winterhafen v. 1. 3. oder 15. 3. gesucht. Angeb. unter **4243** an die Abfert. d. Bl. (5782

Möbl. Zimmer

sep. Eing., von Herrn zum 1. 3. 31 gesucht. Angebote unt. **4240** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5777

Pferdestall und Lagerschuppen

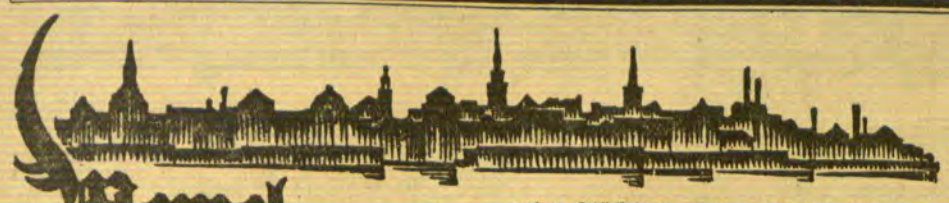
möglichst im Mittelpunkt der Stadt, zu mieten ges. Ang. unt. **4246** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5812

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 19. Februar 1931

Beilage Nr. 42

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 18. Februar

„Die Ratten"

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Gerhart Hauptmanns große Berliner Tragikomödie, die bisher in Memel noch nicht gegeben wurde, gelangt am Donnerstag, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, zum ersten Male im Städtischen Schauspielhause zur Aufführung.

Dieses Stück war das erste, in welchem sich der Dichter ausschließlich mit Berlin beschäftigte. Es wurde eines der auffallendsten und buntesten unter Hauptmanns Bühnenwerken, das weit mehr den Blick als den Gedanken herausfordert. Eine Ueberfülle von Geschehnissen ist hier zusammengeballt, ja aus dem, was Hauptmann in dieser Tragikomödie verschwenderisch vor uns ausbreitet, hätte ein haushälterischer Dichter mit leichter Mühe mindestens vier Komödien und zwei Tragödien herstellen können, und wäre dabei immer noch groß gewesen unter seinesgleichen.

Man erlebt in diesem Bühnenwerk eine ganze Stadt mit all ihrem Auf und Ab, mit ihrem Hin und Her, ihren sozialen Strömungen und Unterströmungen. Hauptmann hat in dieser Mietskaserne eine ganze Zeit lebendig gemacht.

Die Menschen in ihrer Lebendigkeit und Fülle quellen dem Dichter geradezu aus dem Hirn und Herzen hervor, und wir fühlen an allen Ecken und Enden: das ist echtestes Berlin! Und ein auch heute noch keineswegs totes Berlin!

Wie dieser Dichter jede Kreatur, auch die letzte noch, liebt, wie er selbst in dieser noch menschliche Züge findet und sie uns nahebringt, das sind Szenen, wie sie eben nur Gerhart Hauptmann schreiben kann.

Ein Gesamturteil über Hauptmanns „Ratten" — 12 Jahre nach der Uraufführung in Berlin — lautete:

„Wer außer Hauptmann könnte so etwas erfinden! Den Blick hat keiner, die Hand hat keiner, das Herz und den Mut hat keiner — keiner, der heute lebt!"

Das Städtische Schauspielhaus Memel bringt das Stück in denselben Kostümen heraus, in denen es im Jahre 1911 in Berlin uraufgeführt wurde.

Die Spielleitung hat Karl-Heinz Lehmann.

Die Bühnenbilder sind entworfen und ausgeführt von Wladimir Rosenmeyer.

Beschäftigt sind die Damen Lilly Towska, Anita Meischner-Brand, Clarissa Linden, Alice Rebenstorf, Charlotte Fredersdorf, Harriett Dubois, Elly Grube, Martha Krull und die Herren Georg Ottmay, Ludwig Anschütz, Herbert Prigann, Kurt Renner, Karl Klingler, Heinz Scheepers, Heinz von Rodenberg, Willy Fuhrmann, Ernst-August Rabius, Hannes Stein.

---

* **Vom Gouvernement** wird uns mitgeteilt, daß der Gouverneur von jetzt ab für das Publikum in der Zeit von 12 bis 1 Uhr zu sprechen ist.

* **Goldene Hochzeit.** Am morgigen Donnerstag können Kaufmann Bernhard Scheinhaus und seine Gattin Fanny in geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Herr Scheinhaus kam im Jahre 1877 nach Memel und Ruß. Später übernahm er gemeinsam mit seinem Bruder das väterliche Holzkommissionsgeschäft. Viele Jahrzehnte hindurch, besonders in den Vorkriegsjahren, hat Bernhard Scheinhaus für den alten Memeler Holzhandel, welcher das Rückgrat des gesamten Memeler Wirtschaftslebens bildete, erfolgreich gewirkt und geschaffen. Besonders in dem wichtigsten Wirtschaftszweig, dem Holzimport aus Rußland, war die Firma Scheinhaus & Co. in den früheren Jahren an führender Stelle weit über das Memelgebiet hinaus bekannt. Bernhard Scheinhaus gehört seit 1906 dem Vorstande der Synagogengemeinde, seit 1912 dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und dessen Rechtsnachfolgerin, der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet, an.

* **Der Fremdenverkehr.** Im Dezember war der Fremdenverkehr in Memel weit größer als in demselben Monat des Jahres 1929. Im Dezember 1930 waren insgesamt 559 Personen angemeldet, darunter 374 Ausländer. Dagegen haben im Dezember 1929 nur 467 auswärtige Personen Memel aufgesucht. Von den im Dezember des vergangenen Jahres hier angemeldeten Ausländern war der größte Teil deutsche Staatsbürger, nämlich 300 Personen. Aus Lettland waren 24 Personen hierher gekommen, aus der Tschechoslowakei 10 Personen, aus England 6 Personen, aus Amerika 5 Personen, aus Danzig und Finnland je 4 Personen, aus Schweden und Estland je 3 Personen, aus Dänemark, Oesterreich, Italien und Rußland je 2 Personen, aus der Schweiz, Holland und Spanien je eine Person.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17.40 und 18,50: Mandolinen- und Gitarrenorchester. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 11: Neuzeitlicher Frühkartoffelbau. 12: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,25: Frau Rat Goethe und ihre Welt. 22,45: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). 8: Ernährungsfunk. 11: Schallplatten. 12,30: Konzert. 16: Junge Menschen auf großer Fahrt. 17: Wir Ingenieure im freien Beruf. 18: Die bunte Stunde. 19,25: Wohnungsfürsorge. 20: Alice-Ehlers-Terzett. 21: Sinfonie des Waldes. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Königsberg (Welle 276). 11,15: Untersuchung von Saatwaren. 15,30: Von geheimnisvollen Strahlen und Wellen. 16: Bücherstunde. 17,40: Gedichte und Geschichten der Liebe. 19: Englische Konversationsübungen. 19,30: Wege zum tieferen Musikverständnis. 20,05: Konzert. 21,10: Querschnitt durch eine Stadt — Greifswald.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 18: Mensch und Landschaft in Siebenbürgen. 19: Stunde des Landwirts. 19,30: Heitere Abendmusik. 21,10: „Der Wunderdoktor".

Langenberg (Welle 472). 7: Schallplatten. 9: Uebertragung aus einer Kölnischwasserfabrik. 10,45: Was will ich werden. 13,05: Konzert. 17: Nesperkonzert. 18,15: Beziehungen deutscher und französischer Philosophie. 19,25: Keksereien zur Zeit. 20,15: Abend mit Robert Koppel.

Mühlacker (Welle 360). 12,20: Schallplatten (Richard Tauber singt). 19,45: Unterhaltungskonzert. 20,10: Armin-Knob-Stunde. 22,45: Tanzmusik.

London (Welle 356). 13: Balladenkonzert. 15 und 17,30: Konzert. 18,15: Tanzmusik. 20: Orgelkonzert. 21,30: Kammermusik. 23,35: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 18,15: Schallplatten. 19: Deutscher Unterricht. 19,30: Konzert des Funkorchesters. 22: Rezitationen und Männerquartett.

Wien (Welle 517). 11,10: Schallplatten. 17: Dornröschen. 18: Frauenstunde. 19: Italienischer Sprachkursus. 19,30: Konzert des Wiener Sinfonieorchesters. 21,45: Konzert.

Jäger, füttere dein Wild!

* **Die neuen deutschen Zehnmarkscheine.** In den nächsten Tagen werden, wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue deutsche Reichsbanknoten zu 10 Reichsmark in den Verkehr gegeben werden. Sie sind 7,5×15 Zentimeter groß und auf leicht blaugrün gefärbtem Papier hergestellt. Bei der Durchsicht zeigt das Papier, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (Albr. Dan. Thaer) und im bedruckten Felde als weiteres Wasserzeichen die große Wertzahl „10". Ueber den rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa zwei Zentimeter breiter, mit orangeroten und grünen Fasern belegter Streifen. Der etwa 4,5 Zentimeter breite Schaurand der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden Blindprägung (Wertangabe in Buchstaben und Zahlen) und mit dem Kontrollstempel versehen. Links unten steht die große, grüne Wertzahl „10". Das von einer schmalen Leiste eingefaßte Druckbild zeigt einen in den Farben gelbbraun bis karmesinrot und oliv bis blaugrün spielenden Irisgrund mit der sich wiederholenden Wertangabe „ZEHN" und der Wertzahl „10" sowie dem Kontrollbuchstaben im unteren Teil. Im rechten Felde befindet sich — in Stahldruck — auf breiter Leiste, von einem Zierrahmen umgeben, das Kopfbildnis Albr. Dan. Thaers in dunkelgrüner Farbe. Oben links und rechts von dieser Leiste ist die kleine Wertzahl „10" angebracht. Die Rückseite hat einen über die ganze Papierfläche laufenden Unterdruck in den Farben graugrün bis ziegelrot. Rechts ist ein etwa 4,5 Zentimeter breiter Schaurand. Das in Stahldruck hergestellte Druckbild zeigt in der Mitte das schwarz-grüne Reliefbild einer Frau mit Sichel und Kornähren. In den Leisten zu beiden Seiten stehen Putten, unten und oben begrenzt durch Kreise mit der Zierzahl „10". Ueber dem Bilde befindet sich auf bandartigem Grunde das Wort „Reichsmark", darunter „Reichsbanknote" in schwarz-grüner Farbe und deutscher Schrift. Der Strafsatz ist unten in zwei breiten Zeilen mit zarten lateinischen Großbuchstaben in schwarz-grüner Farbe aufgedruckt. Die rot-braune Reihenbezeichnung und Nummer steht links oben und rechts unten.

* **Eine Schaukastenscheibe eingeschlagen** hat in der vergangenen Nacht in der Libauer Straße ein junger Mann, der vom Lande in die Stadt gekommen war, um angeblich Arbeit zu suchen. Zufälligerweise kam um diese Zeit gerade der Geschäftsinhaber nach Hause. Der von ihm herbeigerufene Polizeibeamte nahm den jungen Mann zwecks Feststellung der Personalien zur Wache.

Gruseln lernen!

Kleiner Nervenkitzel gefällig?

In Grimms Märchen mußte einmal ein Mann weit laufen und viel Abenteuerliches erleben, damit er das Gruseln lerne. Er hat's schließlich gelernt, obwohl man schon dachte: Mancher lernt's nie! Aber als ihm mitten im traumreichen Schlaf ein mit vielen kleinen Fischlein gefüllter Eimer Wasser über den nackten Bauch gegossen wurde, da merkte er, was Gruseln ist.

Die meisten Menschen wissen heute, was Gruseln ist, und verzichten gern auf die Grimmsche Gruselmethode. Viele aber — und meist sind sie weiblichen Geschlechts — haben in unserer Zeit viel Verlangen nach allerlei Nervenkitzel. In Amerika herrscht großer Frauenandrang, wenn der elektrische Stuhl in Tätigkeit tritt: sie wollen sich zwar nicht draufsetzen, aber sie wollen zusehen, und da nur eine sehr beschränkte Anzahl Guckfensterchen vorhanden ist, so gilt es ihnen immer noch als schönste Sensation, wenn sie einen solchen Zuschauerplatz erobern.

Auf dieser Nervenkitzel-, Sensations- und Gruseln-Lüsternheit unserer Zeit baute ein französischer Hotelier seine Spekulation auf — und er wird sicher nicht schlecht dabei fahren. Er erwarb das Haus des berüchtigten Frauenmörders Landru und machte daraus ein schmuckes kleines Hotel. Unversehrt steht im teuersten Zimmer der Ofen, in dem Landru seine Opfer verbrannte. Zehn Frauen hat Landru in diesem Hause ermordet, bis ihn seine Nachbarn, denen das Verschwinden der Frauen, die sein Haus betraten, verdächtig geworden war, den Richtern auslieferten; er endete auf der Guillotine.

Das Mörderhaus in Gambais aber blieb unbewohnt, bis dieser Hotelier die Konjunktur für günstig hielt und das alte Landhaus als Gasthof herrichten ließ. Nun hat er das Vergnügen, hysterische, gruselsüchtige und zu Extravaganzen und Nervenkitzel neigende Frauen in diesem Hause zu beherbergen und sie ihren Landru-Träumen zu überlassen. Und ich glaube nicht, daß er derweilen im Nebenzimmer sitzt und eine philosophische Abhandlung über die moderne Zeit und ihre Auswüchse verfaßt. Er wird wohl nur schmunzelnd sein Geld zählen und mit seiner Spekulation zufrieden sein.

Schön aber, nützlich und heilsam wäre es, wenn er einmal Grimms Märchen lesen würde und alsdann, angeregt durch die Geschichte vom Gruseln, an den Bach ginge, ein Eimerchen Fische schöpfte und also bewaffnet zu dem gerade von Mord und Gewalt träumenden Weibe sich einschleichen würde. Wenn er's so macht, wie im Grimmschen Märchen, dann würde ich hingehen und ihm die Hand drücken, denn manches gruselllüsterne Weib würde wohl geheilt sein von ihrer modernen Geschmacksverirrung, wenn kaltes Wasser und kleine, glitschige Fischlein sie so weckten wie den Mann, der auszog, das Gruseln zu lernen!

Vom Wochenmarkt

Der Verkehr auf dem heutigen Mittwochsmarkt war verhältnismäßig klein. Auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten ließ verschiedentlich zu wünschen übrig. Nur Butter und Eier waren genügend angeboten. Für das Pfund Butter wurden 2,50—2,70 Lit gezahlt. Eier kaufte man für 23—25 Cent je Stück. Die übrigen Produkte wurden zu den bekannten Preisen gehandelt. Auf dem Fischmarkt waren nur Dorsche und etwas große Stinte angeboten.

Schöffengericht Heydekrug

Betrug. Der Arbeiter Jurgis Sch. aus J. war früher bei dem Kaufmann Lentien in Heydekrug in Stellung. Da sein Verdienst nicht ausreichte, um den Bedarf an Schnaps und Zigaretten zu decken, kam er auf den Gedanken, sich diese Sachen auf betrügerische Weise zu verschaffen. Er begab sich in den Geschäftsladen des Kaufmanns Oberst in Heydekrug und legte Warenbestellzettel mit der gefälschten Unterschrift des Kaufmanns Lentien vor. Auf Grund dieser gefälschten Warenbestellzettel wurden ihm jedesmal Zigarren, Zigaretten und Schnaps verabfolgt. Dies hatte er mindestens siebenmal getan. Gelegentlich eines Zusammentreffens mit dem Kaufmann Lentien kam der Kaufmann Oberst auf die Warenentnahme durch Sch. zu sprechen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Warenbestellzettel sämtlich gefälscht waren. Oberst war durch die Machenschaften des Sch. um etwa 65 Lit geschädigt. Der Angeklagte war vor Gericht geständig; er wurde mit sechs Wochen Gefängnis bestraft, die durch Zahlung von 100 Lit abgelöst werden können.

Jugendlicher Räuber. Aus der Untersuchungshaft wurde der 14 Jahre alte Arbeitsbursche Fritz M. aus Coadjuthen vorgeführt, der sich wegen Raubes zu verantworten hatte. Bekanntlich wurde am 4. Dezember 1930 auf der Chaussee in Kirlicken die Besitzerfrau Telieps aus Pleikischken von einem jungen Menschen überfallen und beraubt. Der jugendliche Räuber versetzte ihr mehrere Schläge ins Gesicht, entriß ihr die Handtasche und lief davon. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam ein Besitzer hinzu, dem es gelang, den Jungen festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Die geraubte Handtasche hatte der Junge in einen Wassergraben geworfen, wo sie später gefunden wurde. Das Geld, etwa 200 Lit, war aus der Handtasche verschwunden. Bei der Feststellung der Personalien des Jugendlichen wurde festgestellt, daß der Junge an demselben Tage aus dem Gefängnis in Heydekrug, wo er eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt hatte, entlassen worden war. Im Termin war der Angeklagte geständig. Mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter sah das Gericht von einer Zuchthausstrafe ab und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Februar 1931

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Stickerin Amalie Maria Lange geb. Dickhäuser, 32 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Die Ratten", Tragikomödie, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Zapfenstreich am Rhein", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Herrin der Liebe", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Das Lied der Freiheit", 5½ und 8¼ Uhr.

Première!

Im Städtischen Schauspielhaus ist heute abend große Première!

Nicht wahr, Sie möchten gern einmal wissen, wie es da hinter den Kulissen zugeht?

Also kommen Sie einmal mit mir, vielleicht kann ich Ihnen da so manch kleines Geheimnis enthüllen. Es ist jetzt fünf Minuten vor ¾8 Uhr, da ist es augenblicklich in den Garderoben am interessantesten. Wir gehen gleich hier durch den Bühneneingang, — soooo... und nun die Treppe hinauf... und — schon hätte man uns beinahe umgerannt.

Ja, hier herrscht jetzt ein anderes Tempo! Premierenteile! Premierenhast! Premierenfieber! — Kennen Sie das? — Wie bitte? — Ob das so etwas ähnliches ist, wie Examenfieber oder Zahnarzt-Angst? — . . . Doch, doch, ganz genau dasselbe!

Erst wollen wir noch schnell einen Blick ins Friseur-Zimmer werfen. Sehen Sie, wie man da Bärte klebt, Augenbrauen buschig oder böse macht, Perücken frisiert und so jeder Maske noch die letzte individuelle Note gibt.

Und dann die Friseuse, haben Sie bemerkt, wie sie alles mit eiliger Geschicklichkeit lockt und onduliert, was ihr unter das glühende Eisen kommt! Haben Sie beobachtet, wie sie mit einer Spange, einer Lockennadel alles befestigt, was widerspenstig ist und den Ernst der Situation nicht erfaßt hat!?

Doch nun zu den Garderoben! — Hier herrscht ein nervöses, hastiges Premieren-Durcheinander! Der eine dort ist schon seit einer halben Stunde fix und fertig in Kostüm und Maske und memoriert nochmals eingehend und intensiv seine Rolle. — Ein anderer (der heute keine so wesentliche Aufgabe hat), ist dafür umso ausgelassener, und sein Uebermut und sein lautes Lachen platzen unvermittelt immer wieder in die allgemein gespannte Premieren-Stimmung. — Ein Dritter rennt schon seit einer halben Stunde auf dem Flur auf und ab, in der einen Hand die Rolle, seinen Text laut murmelnd, — den er aber schon seit der ersten Probe vollkommen beherrscht. Und wieder ein anderer sitzt bereits in vollem Bühnenaufzug gemütlich in seiner Ecke und liest die Abendzeitung. Dazwischen ertönen laute Rufe nach dem Garderobier, nach dem Friseur, man ist nervös, man hat nicht die Ruhe wie an sonstigen Tagen — kurzum, man ist eben in Premieren-Stimmung!

Und nun noch schnell zur Damengarderobe! — Die Garderobiere ist gerade damit beschäftigt, einer Schauspielerin noch schnell ein Schleifchen anzunähen. Eine andere schreit: „Um Gotteswillen, nichts am Körper nähen lassen, da werden die Gedanken festgenäht! Du bleibst heute abend totsicher stecken!" — Und schon wird das inzwischen festgenähte Schleifchen abgerissen und mit einer Sicherheitsnadel angesteckt!

Eine andere stöhnt, sie sei heut so nervös, daß sie sich gar nicht ordentlich schminken kann! In ihrer Hast fällt ihr der Spiegel aus der Hand und zerbricht in tausend Scherben! — Scherben bringen Glück?! — Mein Gott, Spiegelscherben bringen sieben Jahre Unglück . . . und das alles heute am Premierentag! —

Und eine Dritte ruft mit erschrecktem Stimmchen: „Mein Gott, ich habe meinen Talisman zu Hause gelassen! — Was nun? — Ich habe nur immer Erfolg, wenn ich meinen Talisman bei einer Première neben mir auf dem Schminktisch zu stehen habe! — . . . Nach Hause gehen, und ihn holen? — Nein, das ist auch unmöglich, zurückgehen bedeutet schon ganz und gar nichts Gutes! — . . . Also ohne Talisman auf in die Première!

Manchmal ist es auch mäuschenstill in der Garderobe, da spricht dann kaum jemand ein Wort. Alles wird geflüstert, und ein jeder ist mit sich beschäftigt. Das geschieht im allgemeinen bei Stücken, die eine ungeheure Konzentration und Nervenanspannung vom Schauspieler erfordern.

Wenn aber in der Garderobe eine allgemeine geräuschvolle und ausgelassene Stimmung vorherrscht, dann steht meistens ein „Lustspiel" auf dem Programm.

Heute ist die Stimmung nun geteilt, teils ernst, teils lustig! Na ja, es gibt ja auch eine „Tragikomödie", und noch dazu eine, die im Jahre 1911 spielt! Die Kostüme und Masken haben so viel Belustigendes und Komisches, daß man vorerst noch gar nicht zur eigentlichen Tragik kommt. Man bestaunt und bewundert sich gegenseitig, gibt sich noch diesen und jenen guten Rat, zupft hier noch ein Schleifchen, dort ein Blümchen zurecht . . . soooo, — und nun ist es wohl bald soweit!

. . . Da ertönt auch schon das letzte Klingelzeichen! Man begibt sich hinunter auf die Bühne.

„Bitte meine Herrschaften . . . kommen Sie . . . kommen Sie . . . wir fangen an!" — Wer war es, der so laut brüllte? — Natürlich der Herr Inspizient! — Wie immer, — der größte Schreier! Wo sind die Statisten? — Bitte kommen Sie hierher! — Hallo, Herrschaften, — bitte nehmen Sie Ihre Säuglinge in Empfang! — Hier die Kinderwagen! So, haben Sie nun alles? — Fräulein . . . haben Sie Ihren Säugling schon bekommen? . . . Wie, . . . er sieht so schlecht aus? — Das stimmt, der Dichter schreibt vor, daß der Säugling schlecht genährt und schmächlich ist. Das hat hier alles seine Richtigkeit. Beschweren Sie sich beim Dichter, wenn Ihnen der Säugling nicht gefällt. — So bitte . . . wir fangen gleich an . . . ich warte nur auf das Zeichen!" — Und noch einmal wird die ganze Klingelanlage in Bewegung gesetzt!

Das war aber erst der Auftakt: denn seine eigentliche Tätigkeit beginnt erst jetzt. Er ist für den Auftritt jedes einzelnen Schauspielers, für jedes Hundegebell, für den Straßenlärm und für das Volksgemurmel; — für jedes Geräusch hinter der Bühne, das zum Stück und nicht zum Stück gehört, verantwortlich! Er hat's, weiß Gott, nicht leicht! — Aber er ist sich seiner Wichtigkeit auch vollauf bewußt, — darum gibt er auch so an, — und darum steht er auch nie auf dem Zettel!

— — — Und jetzt herrscht ein paar Minuten die bekannte Stille vor dem Anfang: Da haben die Schauspieler nun gelernt, studiert, probiert und immer wieder probiert, da haben Bühnenbildner, Tischler, Maler, Arbeiter Tag und Nacht geschafft, da hat nun das technische Personal mit fleißigen Händen die kleine Welt aufgebaut — und nun soll ein Abend, sollen drei Stunden die unermüdliche, unaufhörliche, nervenaufpeitschende Arbeit von Wochen krönen!

*

Noch ist der Vorhang unten — und schon sitzen sie alle da, erwartungsvoll — gespannt . . . .

Frau soundso hat nämlich heute auch Première! — Ja, sie hat das neue Türkisfarbene heute zum ersten Male an! Es ist zwar in der Taille ein bißchen eng — aber es macht gute Figur!

. . . und Herr soundso hat auch Première! — Der neue Pelz mußte heute das erste Mal dran glauben . . .

. . . Alles harrt nun auf das entscheidende Klingelzeichen! . . . Da ist es! — Ein paar Zuspätkömmlinge huschen schnell auf die Plätze . . . es wird dunkel . . . der Vorhang hebt sich . . . und —

die Première beginnt!

. . . Und daheim

hat Bubi auch große Première!

Er muß das erste Mal allein zu Hause bleiben! Er hat versprochen sehr artig zu sein. Er hat eine große Tafel Schokolade bekommen und Papa und Mama haben ihm sogar für die Première das Licht brennen lassen. Bubi hat auch gar kein Interesse, aufs Fensterbrett zu klettern oder mit Streichhölzern zu spielen — er hat ein weit interessanteres Opfer seines ersten Auftretens: Papas Radio-Apparat! Das Familien-Heiligtum, mit den vielen Schrauben, Rädchen, Stöpselchen und Lämpchen und all den kleinen Hebelchen, das er nur immer von Ferne bewundern durfte, heute gehört es ihm ganz allein! Und Bubi dreht linksherum und rechtsherum, immer so, bis es nicht mehr weitergeht, dann knipst und reguliert er, zerrt und zieht . . . und da knackt es auch schon ganz verdächtig und da scheint sogar schon was kaputt zu sein . . .! Aber Bubi hat trotzdem noch einen Heidenspaß . . . noch ein paar selige Premierenstunden!

. . . Es hat so jeder seine . . . Première!

— — — Aber nur Bubi weiß im Voraus . . . wie die Kritik ausfällt!

U.

Memelgau

Kreis Memel

* **Patrajahnen**, 18. Februar. [Entwässerungs- und Drainagegenossenschaften.] Kürzlich ist hier eine Entwässerungs- und Drainagegenossenschaft gegründet worden, die den Namen „Ober-Rasse" führt. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Patrajahnen. Sie bezweckt nach dem allgemeinen Plan des Kreisbaumeisters Klein-Memel vom 5. März 1929 neben den Prüfungsbemerkungen des Regierungs- und Baurats Rößling-Gumbinnen vom 24. September 1929 die Entwässerung von Grundstücken und die Unterhaltung von Entwässerungsanlagen. Der Plan besteht aus einem Erläuterungsbericht nebst Karten, einem Kostenanschlag und einem Verzeichnis der an der Genossenschaft beteiligten Grundstücke mit Angabe der Eigentümer. Aehnliche Genossenschaften sind in Wittinnen und Jagutten gegründet worden.

* **Raddeilen**, 18. Februar. [Diebesgut.] Der Arbeiter Jonas Valenčius, auch Misko-Jonele genannt, hat bei der Frau Labakas in Raddeilen einen Bohrer und eine Fuchsschwanzsäge zurückgelassen, ohne sich weiter zu melden. Die Polizei nimmt an, daß dieses Handwerkszeug aus einer strafbaren Handlung herrührt. Angaben über den jetzigen Aufenthaltsort des Jonas Valenčius und über die Eigentumsrechte der genannten Gegenstände, welche bei der Polizei-Station in Plicken sichergestellt worden sind, erbittet das I. Polizei-Kommissariat in Memel, Kreishaus.

Kreis Heydekrug

ist. **Gr.-Augstumalmoor**, 18. Februar. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag wäre der Besitzersohn D. aus Suwehnen, der sich auf dem Nachhausewege von Szießgirren befand, beim Ueberschreiten des Mingeflusses beinahe ertrunken. In der Nähe der Brücke war der junge Mann in ein großes Fischerloch geraten. Glücklicherweise kam gerade ein Fuhrwerk vorbeigefahren, dessen Insassen den jungen Mann aus dem Wasser zogen und ihn nach Hause brachten. — Dieser Tage bekam ein junger Mann aus der Umgegend, der als Schmuggler bekannt ist, Besuch. Um den Freund gut bewirten zu können, wollte er aus seiner „Vorratskammer", die irgendwo auf dem Felde lag, die hierzu notwendigen Getränke holen. Dabei mußte er aber feststellen, daß die ganze Schmuggelware gestohlen war.

us. **Medszokelmoor**, 18. Februar. [Schlechte Wegeverhältnisse.] Die Verbindungswege in der hiesigen Gegend sind durch Schneeverwehungen zum Teil unbefahrbar geworden, so daß der Verkehr über das Eis der überschwemmten Wiesen aufrecht erhalten werden muß. Dieser Verkehr ist jedoch mit Gefahren verbunden, besonders dort, wo das Eis über tiefe Gräben führt. In den letzten Tagen sind mehrere Fuhrwerke, die nach Heydekrug zum Markt fuhren, an solchen Stellen im Eise eingebrochen. Glücklicherweise gelang es bisher noch immer, Menschen und Pferde zu retten.

l. **Szienen**, 18. Februar. [Infolge großer Schneeverwehungen] mußte der Postautoomnibus den Verkehr von Kinten nach Szameitkehmen einstellen. Jetzt werden die Postsachen von den Agenturen Kinten und Michelsakuten mit dem Schlitten befördert.

us. **Uszlöknen**, 18. Februar. [Der Sportverein Uszlöknen] veranstaltete am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Kaufmanns Dilba ein Winterfest. Trotz des kalten Wetters war die Veranstaltung gut besucht. Nach einigen flott gespielten Konzertstücken begrüßte der Vorsitzende des Vereins die Gäste und Mitglieder und wünschte ihnen einen frohen und gemütlichen Abend. Sodann wurden einige kleine Theaterstücke aufgeführt, die bei den Anwesenden großen Beifall fanden. Nach einer Verlosung begann der übliche Tanz.

us. **Paleiten**, 18. Februar. [Die Guttemplerloge] Paleiten veranstaltete kürzlich in der Gastwirtschaft Rudat einen öffentlichen Abend, zu dem auch Vertreter der benachbarten Logen erschienen waren. Der Vorsitzende der Heydekruger Loge hielt einen Vortrag über Zweck und Ziel des Guttemplerordens. Anschließend daran fanden verschiedene Darbietungen statt, so daß die Stunden nur zu schnell verliefen.

* **Groß-Grabuppen**, 18. Februar. [Personalnachricht.] Fleischermeister Treichler konnte dieser Tage das 30jährige Meisterjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurde Herrn Treichler durch Fleischerobermeister Kinschora-Heydekrug im Auftrage der Memeler Handwerkskammer und der Heydekruger Fleischerinnung ein Ehrengeschenk überreicht.

Standesamtliche Nachrichten

Ramutten (1. bis 31. Januar). Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Georg Gerullis-Poszeitschken. — Aufgeboten: Besitzersohn Christoph Dischereit-Schillmeyszen mit Besitzerin Else Struppies-Didszeln; Arbeiter Wilhelm Bethke-Didszeln mit Arbeiterin Katriene Genuth von daselbst. — Gestorben: Loswitwe Katriene Bastakies, geb. Rudbies, [illegible] Jahre alt, von Didszeln; Altsitzerwitwe Madliene Reisg[illegible] geb. Tautkus, 79 Jahre alt, von Paszeitschken; Altsitzerwi[illegible] Katriene Mauritz, geb. Laurus, 72 Jahre alt, von Barwen.

Kreis Pogegen

* **Tomuscheiten**, 18. Februar. [Der Untersuchungstag für Rinder,] Kälber, Schweine und Ferkel fällt, nach einer Bekanntmachung des Landrats, mit Rücksicht auf die großen Schneeverwehungen in Tomuscheiten am 24. Februar aus.

sk. **Rucken**, 16. Februar. [Kiesanfuhr.] Freitag nachmittag fand im Lokal Stuhlert die Vergebung der Anfuhr von Kies an den Mindestbietenden statt. Den Zuschlag erhielt Besitzer Schlenther-Stonischken. Für die Straße Rucken—Schillgallen werden 30 Kubikmeter Kies, für die Straße Rucken—Spingen 10 Kubikmeter Kies angefahren. Der Preis für die Anfuhr beträgt 3,80 Lit je Kubikmeter.

* **Szugken**, 18. Februar. [Der Jugendverein] beging zusammen mit der evangelischen Frauenhilfe am vergangenen Sonntag eine Feier, zu der sich zahlreiche Familien eingefunden hatten. Nach einer kurzen Andacht und einem Prolog wurden drei Deklamationen von den kleinsten Mitgliedern und einige Lieder von dem Jugendchor vorgetragen. Recht stimmungsvoll klangen die Melodien „Aennchen von Tharau" und „Aus der Jugendzeit". Ein Märchenspiel und eine zweite Aufführung sollten nicht nur unterhalten, sondern auch belehrend wirken. Zum Schluß fand noch eine Verlosung statt.

Standesamtliche Nachrichten

Laugszargen (Januar 1931). Geboren: Eine Tochter: dem Instmann Jonas Aleksa-Gut Ablenken; dem Besitzer Albert Schneidereit-Kallehnen; dem Instmann Jons Sprainies-Laugszargen; dem Besitzer Mikelis Simkus-Neumeilen. — Gestorben: Rentenempfängerin Urte Austin, geb. Jakubeit, Kallehnen, 54 Jahre alt; Gutsbesitzer Gustav Bongehr-Kallehnen, 75 Jahre alt; Altsitzerin Witwe Abuße Kosgallwies, geb. Jurkutat, Gillanden, 78 Jahre alt; Dienstbotensohn Kasimeris Petrauskas-Laugszargen, 14 Tage alt; Schuhmachermeister und Grundbesitzer Friedrich Wilhelm Borm-Laugszargen, 66 Jahre alt; Altsitzer Johann Lauken-Groeszpelken, 70 Jahre alt.

Tilsiter Veranstaltungen am Donnerstag

Stadttheater: „Viktoria und ihr Husar", Operette, 8 Uhr (Volksvorstellungspreise!)

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 17. Februar. [Bodenloser Leichtsinn beim Hantieren mit Pulver.] Ein schwerer Unfall, der auf einen unglaublichen Leichtsinn zurückzuführen ist, ereignete sich bei dem Besitzer T. in Neufrost. Der Kutscher des Besitzers hatte sich Pulver verschafft und es in eine Flasche gefüllt. Man brachte nun dieses Pulver zur Entzündung, wobei natürlich die Flasche explodierte. Blutüberströmt eilte der Kutscher zu seinem Brotherrn, der ihn sofort zum nächsten Arzt transportierte. Wie durch ein Wunder sind die Augen des Kutschers unverletzt geblieben, doch hat er schwere Brandwunden am ganzen Gesicht und erhebliche Verletzungen durch Glasscherben erlitten.

Kaunas, 18. Februar

Ein Memorandum des jüdischen Rabbinerrats

zum Erlaß über die Beschäftigung von Ausländern

h. (Tel.) In Kaunas findet gegenwärtig eine Tagung des jüdischen Rabbinerrats statt, der u. a. auch die Frage über die Beschäftigung von Ausländern in Litauen beraten hat. Es ist eine besondere Kommission gebildet worden, die ein Memorandum an die Regierung ausarbeiten soll. In diesem Memorandum, das besonders zu der Behinderung der Tätigkeit jüdischer Rabbiner aus dem Auslande durch Entziehung der Arbeitsgenehmigung Stellung nehmen wird, soll gefordert werden, daß den jüdischen Geistlichen aus dem Auslande wie bisher so auch weiter die Arbeitsgenehmigung erteilt wird. — Auch der jüdische Verein „Esro", der anstelle der früheren jüdischen Selbstverwaltungsorganisation die kulturellen Interessen des Judentums in Litauen vertritt und dem die bekanntesten Führer vorstehen, hat beschlossen, in der Angelegenheit ein Memorandum an die Regierung zu richten.

*

* **Gründung einer Stadtbank.** Wie verlautet, beabsichtigt die Stadtverwaltung eine Stadtbank mit Sparkasse zu errichten.

* **Eröffnung einer Handelshochschule.** Am vergangenen Sonntag wurde in Litauen eine Handelshochschule eröffnet, die mit Unterstützung der Regierung von dem Verband litauischer Industrieller und Gewerbetreibender errichtet worden ist. Die Schulzeit soll zwei Jahre dauern. Bei der Eröffnung hielten u. a. Professor Simkus und Bildungsminister Sakenis Ansprachen.

* **Palästina-Motorradfahrer wollen Litauen besuchen.** Der litauische Automobilklub hat von einem Sportklub in Palästina die Mitteilung erhalten, daß eine Gruppe Motorradfahrer in diesem Jahre Litauen einen Besuch abstatten wolle. Die Motorradfahrer gedenken im Mai Palästina zu verlassen und über Syrien, die Türkei, Bulgarien, Südslawien, Rumänien, die Tschechoslowakei und Polen nach Deutschland zu gelangen. In Kaunas dürften sie etwa Mitte Juli eintreffen.

*

* **Schaulen**, 18. Februar. [Für 100 Lit „im Hemd" durch die Straßen.] Eine Kauener litauische Zeitung berichtet: Kürzlich „tagte" hier eine feuchtfröhliche Gesellschaft. Nachdem man auf die verschiedensten Experimente zu sprechen gekommen war, entspann sich auch eine lebhafte Debatte darüber, ob jemand bereit wäre, am hellen Tage — es war um die Mittagszeit — im Hemd durch die Straßen von Schaulen zu laufen. Trotzdem einer der Anwesenden 100 Lit dafür bot, fand sich dazu keiner bereit. Man beschloß daher, einen Freund „anzuklingeln" und zu fragen, ob er sich nicht die 100 Lit verdienen wolle. Der Angerufene erschien auch bald. Mit einem 100 Litschein in der Hand spielend, wurden ihm die Bedingungen für den Wettbewerb bekanntgegeben. Ohne sich viel zu überlegen, warf der „Angeworbene" die Hosen herunter und war, bevor man zur Besinnung kam, auch schon auf die Straße gelaufen. Dem jungen Mann, der die 100 Lit geboten hatte, begann jetzt das Geld leid zu tun und auch er lief hinaus auf die Straße, um durch die Rufe: „Halt, sei nicht verrückt, was sollen sich die Menschen denken!" den Laufenden zur Umkehr zu bewegen. Dieser hörte aber nicht darauf. Bekannte, die den „Streckenläufer" in dem seltsamen Kostüm sahen, glaubten, er wäre bei irgend einem Liebchen angetroffen worden und hätte jetzt die Flucht ergreifen müssen. Andere wieder meinten, es handele sich um einen, der für Kalvarija — gemeint ist damit ein psychiatrisches Krankenhaus — reif sei. Eine Abteilung Schülerinnen des Gymnasiums, denen der junge Mann begegnete, drückten ihre Abscheu durch die Worte aus: „Pfui, dieser Schamlose!". In sechs Minuten hatte der Schaulener „Nurmi" die 100 Lit gewonnen.

hj. **Neustadt**, 16. Februar. [Verschiedenes.] Am Sonnabend versuchte ein Besitzer aus Jußkaiczlat, der auf seinem Fuhrwerk Holz geladen hatte, über das Eis eines Flüßchens zu fahren. Dabei brach das Fuhrwerk ein. Nur mit Mühe gelang es die Tiere zu retten. Ein Pferd hatte aber so schwere Verletzungen erlitten, daß es bald darauf verendete. — Diebe drangen in einer der letzten Nächte in die Speisekammer einer Besitzerfrau in der Nachbarschaft ein und entwendeten Lebensmittel und Getränke, die für eine am nächsten Tage stattfindende Hochzeitsfeier bestimmt waren. — Einem Besitzer aus dem Nachbarort Blusakai wurden sieben Hühner, zwei Gänse und ein Schaf gestohlen.

Jäger, füttere dein Wild!

dt. **Nemokste**, 16. Februar. [Diebstahl.] Dieser Tage wurde eine Ladung Mehl aus der benachbarten Mühle nach Nemokste gebracht. Dabei entwendeten zwei Arbeiter von dem Schlitten einen Sack Weizenmehl. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die beiden Täter zu ermitteln. Auch das gestohlene Mehl konnte beschlagnahmt werden.

o. **Mariampol**, 17. Februar. [Diebstahl. — Verschiedenes.] Auf dem Wochenmarkt verschwand einer Frau Dapuleviciene eine Handtasche, in der sich ein größerer Geldbetrag befand. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Feststellung des Diebes, bei dem es sich um einen gewissen Katilus handeln soll. — Dieser Tage erschien bei dem Besitzer Vaišnora ein Gerichtsvollzieher, der erklärte, bei ihm eine Pfändung vornehmen zu müssen, weil er seine Wechsel nicht eingelöst hätte. Die Feststellungen ergaben, daß die Wechsel gefälscht worden waren. Es ist bereits gelungen, den Täter, bei dem es sich um den Schwiegersohn des Besitzers handeln soll, festzustellen.

k. **Lankeliskiai**, 17. Februar. [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Zemgalis ein Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam und dieses vollständig einäscherte. Die übrigen Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden. Es dürfte sich um eine Brandstiftung handeln. Einige verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden.

Eine norwegische Walfischfängergesellschaft hat in diesen Tagen eine merkwürdige Anfrage von einem Vergnügungsunternehmen in Paris erhalten. Es wurde angefragt, ob die Gesellschaft 20—25 „komplette" Walfische sowie hundert lebende Pinguine liefern könne. Die Gesellschaft meint, daß sich der Preis für den einzelnen Wal auf 25 000 Kronen stellen wird, für die Pinguine auf je 400—500 Kronen. Man ist sich noch nicht klar darüber, wie die Konservierung der großen Tierkörper vorgenommen werden soll. Die Walfischfängergesellschaft will jedenfalls versuchen, die Lieferung auszuführen.

Nicht weniger als 120 000 Dutzend Tennisbälle, also 1,44 Millionen Stück, wurden im vergangenen Jahre von den deutschen Tennisvereinen verbraucht; davon waren mehr als 50 Prozent ausländischer Herkunft.

Althof
Sauberes, fleißiges
Küchenmädchen
sucht zum 1. März
Frau Gutsbesitzer
Conrad (5796
Althof b. Memel

Inspektor
für Gut Kreis Memel zum 1. 4. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. **4239** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5775

Schwarzort
Eine Gans
eingefangen. Gegen Erstattung d. Unkosten in Empfang z. nehmen bei (5804
Will, Schwarzort.

Rumpischken
Ordentl., tüchtiger
Kutscher
für die Landwirtschaft braucht (5789
Gut Rumpischken

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt.u.Apr.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft
anschließ. 5-Zimmerwohnung, abzugeben. Zur Uebernahme ca. 3000 Mk erf. Beschlagnahmefr. Wohnungen von 15 Mk. aufwärts, auch an Auswärtige z. vermiet. Antr. Rückp.
Wohnungs- und Geschäftsnachweis
Insterburg, Gartenstr. 26
5803

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Es wurde dunkel. Osinsky bestieg das Pult; in seinen zitternden dünnen Kneifergläsern brach sich rötliches Lampenlicht mit wilden Reflexen. Seine weiche, weiße Hand hob mit sakraler Gebärde den Taktstock, um sich dann automatenhaft zu den Klängen eines flotten Einleitungsmarsches zu heben und zu senken.

Ich habe es nämlich gar nicht nötig, dachte Hans.

Nun ging der Vorhang auf, und wüst flimmernde Buntheit drang in jedes Auge; es dröhnte von schmissigen Chansons, Girlbeine wirbelten, Glieder leuchteten marmorn, leise in jenem Rhythmus schwingend, den Gabriel Osinsky für den richtigsten hielt.

Döhl stieß Hans an und flüsterte: „Schweden scheint wirklich ein Land lukullischer Genießer zu sein. Sehen Sie bloß den Kapellmeister an!"

„Wieso?" fragte Hans.

„Die Bewegungen!"

Daran war etwas Wahres. Osinsky trieb einen Trubel wie ein besessener Küchenchef. Zu den Tönen eines Shimmy quirlte er Sechzehntelnoten, warf mit der linken Hand eine Prise Salz in den Kochtopf Orchester, fächelte sich von den zweiten Geigen her Saucendüfte in die Nase, hob behutsam einen imaginären Topfdeckel vom Pizzicato der Celli und rührte gewissenhaft einen Brei im Schlagzeug an. Sein Gebaren hatte etwas so zwingend Gastronomisches, daß man versucht war, sich ihn im weißen Kochdreß mit fesch verbeulter greller Leinenmütze vorzustellen.

„Und dabei ist er aus Prag und hat heute den schwedischen Staatspreis für eine Orgelhymne bekommen", sagte Hans leise zu Döhl. „Ich kenne ihn zufällig."

Da sie weder den Text der Lieder noch den Dialog mit all seinen Witzen verstanden, war die halbe Revue nur ein halber Genuß.

Sie schloß mit einem feenhaften, wildgewordenen Finale, das Osinsky beidarmig mit Symphoniewucht dirigierte. Hoch in der Luft wirbelte beim Schlußakkord sein Stab — er allein schien es zu sein, der dieses Massenaufgebot von Bonvivants, Singemündern und Mädchenbeinen nach siegreich beendeter Schlacht entließ. Mitten im tosenden Beifall wurde ihm ein großer Lorbeerkranz überreicht, offenbar eine Ehrung für seinen Staatspreis, den er gleich und genialisch, mit dekadenten erschöpften Verbeugungen, mitten auf der Bühne entgegennahm.

Um ein Haar hätte es beim Ausgang eine Begegnung mit Wognom gegeben; Hans konnte sich gerade noch hinter einen Spiegelpfeiler drücken und hatte Mühe, Döhl dieses Manöver zu erklären, ohne sich allzu sehr preiszugeben.

„Wenn Sie morgen Frau Björkberg sehen, sagen Sie ihr nicht, daß wir in dieser Revue waren", mußte er sogar noch hinzufügen. „Es ist aus bestimmten Gründen besser, wenn sie es nicht erfährt."

Döhl murmelte ein „Gewiß, gewiß", aber er zeigte so deutlich seine Verständnislosigkeit, daß Hans es für gut hielt, ihn über den Hauptpunkt einzuweihen.

„Mancher Konsul sieht so aus und mancher so," sagte er mit übertrieben sorgfältiger Aussprache. „Mein Konsul ist dieser Kapellmeister Osinsky ... gewesen. Verstehen Sie mich, Döhl?"

IX.

Ludwig Wognom hatte die stattliche Dame mit der Perlenbüste nach Hause gebracht und kehrte nun, spät in der Nacht, in die Torstensonsgatan zurück.

Gerade als er in der Bibliothek den Kaffeekocher in Tätigkeit gesetzt hatte, öffnete sich die Rolltür, und Bessie trat ein.

„Sie schlafen nicht, Frau Björkberg?" fragte er väterlich.

Bessie schüttelte langsam den Kopf. Ihr Gesicht hatte einen gequälten Zug. „Ich konnte es oben in meinem Zimmer nicht aushalten," sagte sie. „Ich bin so unruhig, Herr Wognom. Können Sie mir etwas Gutes berichten?"

„Ich kann Ihnen noch gar nichts berichten, Frau Björkberg. Ich war mit einer Bekannten in der Revue, aber natürlich konnte ich Osinsky nicht sprechen. Er wird bald hier sein."

„Bald hier?" forschte Bessie, während ihr Herz laut zu schlagen begann.

„Ich sandte ihm einen Zettel hinter die Bühne und bat ihn, nach ein Uhr herzukommen. Axel bleibt auf, um ihn einzulassen. Würden Sie bitte noch für sich und für ihn zwei Tassen holen, Frau Björkberg? Es gibt keinen Menschen, der um diese Stunde einen Mokka verschmäht."

„Doch", erwiderte Bessie. „Ich zum Beispiel schließe mich aus. Es ist mir unmöglich, heute mit Osinsky zusammenzutreffen. Wie kann ich nur erfahren, was für Nachrichten er bringt? Er hätte mir übrigens schreiben müssen."

„Er hätte ... ja. Aber er hat nicht", stellte Wognom fest.

Bessie ging ins Speisezimmer und kam mit einer Tasse zurück.

„Würden Sie mir einen Gefallen tun, Herr Wognom?" fragte sie. Noch immer klang ihre Stimme verzagt und erregt zugleich.

„Was Sie wünschen", entgegnete er freundlich.

„Dann schreiben Sie mir bitte das Wichtigste auf einen Zettel und lassen Sie ihn hier auf dem Schreibtisch liegen. Sobald ich höre, daß Osinsky gegangen ist und Sie in Ihrem Zimmer sind, komme ich herunter und hole ihn."

„Es kann aber spät werden, Frau Björkberg."

„Das tut nichts. Schlafen kann ich ohnehin nicht."

Wognom überlegte eine Weile. „Dann braucht es auch keinen Zettel", sagte er schließlich. „Sie kommen einfach herunter, und ich erzähle Ihnen, wie die Dinge stehen."

Bessie war das nicht angenehm; sie befürchtete, daß einer der Dienstboten sie zu so später Stunde noch sprechen hören und darüber klatschen könne. Wognom sah es zum Glück ein und erklärte sich bereit, den Zettel zu schreiben. „Aber töricht ist es auf jeden Fall, Frau Björkberg", meinte er abschließend. „Sie sollten sich viel lieber schlafen legen. Morgen früh erfahren Sie es noch zeitig genug."

Da Bessie auf ihrer Bitte beharrte, gab er ihr nach und reichte ihr die Hand zum Gutenachtgruß. Unten knarrte gerade das Gittertor. Bessie eilte in ihr Zimmer. Deutlich konnte sie noch vom Flur her Osinskys Stimme hören, der in korrektem, aber etwas ungelenkem Schwedisch mit dem Chauffeur Axel sprach. Als er auf die Bibliothekstür zuschritt, glaubte sie sogar, für einen Augenblick seine weiße Hemdbrust aufleuchten zu sehen.

Sie machte Licht, setzte sich in einen Sessel und begann zu lesen. Bald aber fühlte sie sich müde und rückenmatt — das weiche Bett lockte. Zwei Stunden wenigstens wird es dauern, dachte sie, solch ein Wiedersehen zwischen Freunden ... sie werden Zigarren rauchen, Liköre trinken, sich Erlebnisse erzählen ...

Rasch entkleidete sie sich und schmiegte sich in die Federn. Obwohl es ein Uhr vorbei war, hatte dieses Zubettgehen provisorischen Charakter; ihre Kleider lagen mit Wäschestücken und Strümpfen auf einem Stuhl, das Taghemd hatte sie anbehalten, die abendliche Gesichtsmassage stand noch aus.

So lag Bessie länger als eine Stunde, beim Scheine der Nachttischlampe lesend und oft von Vorstellungen und Wachträumen befallen, die sich um Hans Hinrichsen und Gabriel Osinsky drehten. Sie wurde nicht müder, aber auch nicht heiterer dabei.

Von unten war jetzt wieder Osinskys Stimme zu hören. Er ging offenbar, den gleich darauf fiel die Haustür ins Schloß. Nun war noch abzuwarten, bis Wognoms Krücken über die Treppen klopften und er sich schlafen gelegt hatte. Im Augenblick schrieb er wohl gerade den Zettel aus.

Er konnte unmöglich viel geschrieben haben, denn allzu schnell erklang der hölzerne kurze Tritt. Bessie wollte schon aufstehen, um sich anzukleiden, da bemerkte sie etwas Sonderbares: Wognom ging leiser, aber er entfernte sich nicht in der Richtung seines Schlafzimmers, sondern kam näher. Was soll das? dachte sie ängstlich. Doch beruhigte sie sich schnell: Wahrscheinlich wollte Wognom, um ihr den Weg nach der Bibliothek zu ersparen, den Zettel unter der Tür hindurchstecken.

Er klopfte ganz leise an. Bessie wagte nicht zu antworten. Da öffnete Wognom vorsichtig die Tür, trat ein und drückte hinter sich ebenso behutsam das Schloß ein. Bessie hatte sich die Decke bis an den Hals hinaufgezogen.

Fortsetzung folgt.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Memel

Bilanz und Geschäftsbericht / 50 000 Lit Reingewinn / Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat / Die Frage der Gründung von Molkerei-Genossenschaften

Am Dienstag nachmittag fand in Memel in Fischers Weinstuben die ordentliche Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Memel e. G. m. b. H. statt. Kurz nach 3 Uhr wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Heitmann-Jacken, eröffnet. Nachdem Herr Heitmann die erschienenen Genossenschaftsmitglieder begrüßt hatte, gab er einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, das für die Genossenschaft in wirtschaftlicher Beziehung als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden könne. Sei es doch gelungen, einen Reingewinn von etwa 50 000 Lit zu erzielen. Trotzdem habe man den Lieferanten für die Milch angemessene Preise zahlen können. Im Verhältnis zu Kaunas sei dieser Preis sogar als hoch zu bezeichnen. Denn trotzdem der Milchverkaufspreis in Kaunas 50—60 Cent betrage, erhielten die Lieferanten von den dortigen Molkereigenossenschaften auch nicht höhere Preise als die hiesigen. Ein großes Verdienst an dem Aufschwung der Genossenschaft habe besonders das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Landespräsident Böttcher, sowie auch die anderen Herren des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Herr Heitmann dankte dann noch den Genossenschaftsmitgliedern für die treue Mithilfe und bat, nicht nur der Genossenschaft die Treue zu bewahren, sondern auch für sie zu werben.

Bilanz

Hierauf verlas Landespräsident Böttcher, als geschäftsführendes Vorstandsmitglied, die Bilanz der Genossenschaft, die in Aktiva und Passiva mit 407 348,21 Lit abschließt. Die Aktiva verteilen sich wie folgt: Kassakonto 1 425,44 Lit, Grundstückskonto 155 100 Lit, Abschreibung 5100 Lit, Maschinenkonto 98 994,55 Lit, Abschreibung 8 994,55 Lit, Inventarkonto (Katholische Predigerstraße) 35 589,44 Lit, Abschreibung 5 589,44 Lit, Grundstückskonto 15 650 Lit, Abschreibung 650 Lit, Inventarkonto Polangenstraße 400 Lit, Fuhrwerkskonto 12 575 Lit, Abschreibung 4575 Lit, Autokonto 34 386,35 Lit, Abschreibung 6 386,35 Lit, Niederlagenkonto 17 972,51 Lit, Warenbestände 27 571,99 Lit, Verlustvortrag 58 370,26 Lit, Endverlust 1930 38 978,27 Lit. Unter Passiva sind enthalten: Konto für Anteile 585,82 Lit, Hypothekenkonto 120 000 Lit, Kontokorrentkonto 261 617,05 Lit und Lieferantenkonto 25 145,34 Lit. Unter Debet der Gewinn- und Verlustrechnung sind verbucht: Unkostenkonto 152 313,36 Lit, Gehaltskonto 89 761,69 Lit, Steuernkonto 3 850 Lit, Zinsenkonto 42 573,09 Lit. Es folgen dann die bereits unter Aktiva erwähnten Abschreibungen in Höhe von insgesamt 31 295,34 Lit und die Abschreibung auf Verlust 1929 in Höhe von 19 391,99 Lit, so daß sich die Gesamtsumme von 339 185,47 Lit ergibt. Demgegenüber steht auf der Kreditseite das Molkereibetriebskonto mit 339 185,47 Lit. Am 1. Januar 1930 waren 52 Mitglieder mit 1029 Anteilen vorhanden. Durch Streichung sind sieben Mitglieder mit 89 Anteilen abgegangen, so daß am 31. Dezember 1930 45 Mitglieder mit 940 Anteilen vorhanden waren. Der Anteil beträgt 200 Lit.

Geschäftsbericht

In dem Geschäftsbericht, den ebenfalls Landespräsident Böttcher vortrug, heißt es: Das verflossene Geschäftsjahr 1930 litt unter dem allgemeinen Preisrückgang, der sich besonders bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen bemerkbar machte. Auch die Weltmarktpreise für Butter und Käse hielten sich im ganzen Jahr weit unter denen des Jahres 1929. Es konnten daher die Milchpreise des vorigen Jahres nicht mehr gezahlt werden. Sie sind aber im Verhältnis zu den anderen landwirtschaftlichen Produkten noch als gut zu bezeichnen. Zu den niedrigen Preisen auf dem Weltmarkt kam noch hinzu, daß das Angebot in den Lieferländern, so in England, Neuseeland und Australien, immer größer wurde und Deutschland zudem den Butterzoll noch verdoppelte. Der Vorstand der Molkereigenossenschaft hat diesen veränderten Verhältnissen dadurch zu begegnen versucht, daß er den Betrieb auf Käserei umstellte und so den Verkauf der Produkte der Genossenschaft in der Stadt forcierte. Beide Maßnahmen haben sich als richtig erwiesen. Durch Anschaffung von sechs Bollewagen ist der Verkauf in der Stadt bedeutend gestiegen. Allein von diesen Wagen wurden 525 000 Liter Milch und andere Molkereiprodukte für insgesamt 270 000 Lit verkauft. Insgesamt sind im Berichtsjahr 1930 verkauft worden: 1 977 500 Liter Milch (1929: 1 480 480 Liter), 15 472 Liter Schlagsahne (1929: 14 318 Liter), 11 876 Liter Kaffeesahne (1929: 7201 Liter), 9104 Liter saure Sahne (1929: 4366 Liter), 32 718 Kilogramm Butter (1929: 16 015 Kilogramm), 19 992 Kilogramm Käse (1929: 16 784 Kilogramm). Im Jahre 1930 sind insgesamt 4 088 897 Liter Milch gegenüber nur 2 787 609 Liter Milch im Jahre 1929 geliefert worden. Der Stadtverkauf ist, wenn man den Mehrverkauf der übrigen Molkereiprodukte zur Milch hinzurechnet, um fast 50 Prozent gestiegen. An Geld für Milch sind 928 086,04 Lit gezahlt worden. Der Kassenumsatz hat 1 436 655,74 Lit betragen. Die Unkosten sind von 8,25 Cent pro Liter für 1929 auf 7,05 Cent pro Liter für 1930, also um 1,2 Prozent gesenkt worden. Zur Verbesserung der Betriebseinrichtungen ist eine Anzahl moderner Maschinen beschafft worden. Trotzdem ist es gelungen, einen Reingewinn von 50 000 Lit zu erzielen. Außer den Abschreibungen für Grundstücks-, Maschinen-, Inventar-, Fuhrwerks- und Autokonto konnten auch noch über 19 000 Lit auf Verlust 1929 abgeschrieben werden.

Weiter führte der Vorsitzende, Herr Böttcher, aus: Es sei erfreulich festzustellen, daß die Genossenschaft gut vorwärtsschreite. Es wäre nur zu wünschen, daß die Fortentwicklung weiter so anhalten möge wie im letzten Jahr. Der Vorstand jedenfalls werde bemüht sein, das Unternehmen auch weiter produktiv zu erhalten; dazu brauche er aber die Mithilfe der Genossenschaftsmitglieder. Es gebe erfreulicherweise viele gute Mitglieder. Bedauerlicherweise habe es aber auch solche Leute gegeben, die der Genossenschaft Schaden zugefügt haben, vielleicht auch in Unkenntnis des Geschäftsbetriebes. Er bitte die Mitglieder, sich von solchen Leuten aber abzuwenden, dann werden sie der Genossenschaft und sich selbst gute Dienste tun. Ebenfalls bitte er, überall aufklärend zu wirken.

Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat

Hierauf wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Der turnusmäßig aus dem Vorstand ausscheidende Gutsbesitzer Karallus-Marienhof wurde wiedergewählt. Ebenfalls wurde Besitzer Bertuleit-Rundjörge, der turnusmäßig ausgeschieden war, in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Anstelle des aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden bisherigen Vorsitzenden, Heitmann-Jacken, wurde Herr Januleitis-Daugallen als Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Gutsbesitzer Heitmann-Ekitten gewählt.

Landespräsident Böttcher dankte darauf dem bisherigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Heitmann, für die Arbeit, die er im Interesse der Genossenschaft geleistet habe. Wenn Herr Heitmann und noch einige andere Herren nicht soviel Rückgrat und soviel Arbeitslust in den schweren Jahren gezeigt hätten, dann würde die Molkereigenossenschaft heute nicht mehr bestehen.

Der neue Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Heitmann-Ekitten, dankte darauf für das Vertrauen, das ihm bei der Wahl zum Vorsitzenden erwiesen worden sei. Er versprach, mit allen Kräften für die Genossenschaft zu arbeiten.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurde auch die Frage der

Gründung von Molkereigenossenschaften

erörtert: Gutsbesitzer Heitmann-Ekitten erklärte: Er hätte in einer Zeitungsnotiz gelesen, daß im Kreise Pogegen eine neue Molkereigenossenschaft gegründet werden solle. Wie er gehört habe, hätten sich die Interessenten dieser zu gründenden Genossenschaft bereits an das Direktorium gewandt und um eine Beihilfe gebeten. Die Memeler Molkereigenossenschaft habe bis jetzt von behördlicher Seite nicht einmal einen Pfennig Beihilfe erhalten. Wohl habe man vor längerer Zeit ein Darlehn vom Direktorium gehabt, doch habe man dieses Geld nicht nur verzinsen, sondern auch prompt zurückzahlen müssen. Um die Rückzahlung zu ermöglichen, hätte man von einer Bank zur anderen laufen müssen. Es hätte fast den Anschein gehabt, als ob man der Memeler Genossenschaft „den Hals abschnüren" wollte. Er bitte, dafür zu sorgen, daß für den Kreis Pogegen auf keinen Fall etwas gegeben werde, es sei denn, daß die Memeler Genossenschaft zuerst eine Beihilfe vom Direktorium erhalte. Die Pogegener hätten durch den Verkauf der Milch nach Deutschland schon jahrelang einen weit höheren Preis erzielt als die hiesigen Milchlieferanten. Als noch die Memeler um ihre Existenz kämpften, wären die Pogegener „im Fett geschwommen" und hätten sie ausgelacht. An den anwesenden Landespräsidenten Böttcher richtete er die Bitte, zuerst an die Memeler Molkereigenossenschaft zu denken, bevor andere Genossenschaften Beihilfen erhalten. Die Pogegener könnten niemals genug bekommen.

Rittergutsbesitzer Conrad erklärte, er könne die Anregung, die Herr Heitmann gegeben habe, nur warm befürworten. Es würde von allen möglichen Leuten, die im Gebiet herumreisten, versucht, Molkereigenossenschaften zu gründen. Auch in Nattkischken soll jetzt eine Molkereigenossenschaft gegründet werden, für die sich Genossenschaftler mit 100 Kühen schon gemeldet haben sollen. Man hoffe, für diese Molkerei soviel Interessenten zu finden, daß die Zahl der Kühe etwa 300 betragen würde. Wie solche Genossenschaften bestehen wollen, wisse er nicht, besonders dann, wenn sie das investierte Kapital verzinsen sollen. Anders sei es allerdings mit solchen Genossenschaften bestellt, die bei der Gründung eine Beihilfe vom Landesdirektorium erhalten. Die Forderung des Herrn Heitmann, daß, wenn das Direktorium Beihilfen für Molkereigenossenschaften gewähre, die Memeler Genossenschaft dann ebenfalls eine Beihilfe erhalten müsse, sei ganz berechtigt. Denn gerade diese Genossenschaft habe eine sehr schwere Zeit zu überstehen gehabt. Er sei der Ansicht, daß es genüge, wenn vorerst in den Kreisen Heydekrug und Pogegen je eine Genossenschaft gegründet werde. In der Umgegend dieser Genossenschaften könne man später genügend Entrahmestationen schaffen. Vorher sollte man aber die Regelung der beiden Fragen abwarten: „Erstens, was wird mit dem Kleinen Grenzverkehr geschehen und zweitens, wie wird man sich zu der beantragten Herabsetzung des Zolls für Milch bei der Ausfuhr nach Deutschland stellen." In seinen weiteren Ausführungen ging Herr Conrad auf die Produktion der Memeler Molkereigenossenschaft ein und stellte fest, daß sich die in dieser Molkerei aus der Milch hergestellten Produkte im letzten Jahr bedeutend verbessert hätten. Das erkannten auch schon die Städter an, die lieber 3,50 Lit für Molkereibutter als 2,80 Lit für Marktbutter zahlten. Auch der Käse sei in letzter Zeit bedeutend besser geworden. Nicht nur die Landwirte hätten ein Interesse an dem einwandfreien Funktionieren der Memeler Genossenschaft, sondern auch die Städter. Sodann ging Herr Conrad noch in längeren Ausführungen auf die Konkurrenz ein, die, obwohl es Landwirte seien, bestrebt sei, die Molkereigenossenschaft zu schädigen. Er bat die anwesenden Genossenschaftler, sich diese Herren genauer anzusehen.

Landespräsident Böttcher wies noch kurz auf die Verbesserungen hin, die in der letzten Zeit in der Memeler Molkereigenossenschaft getroffen worden seien, und erklärte, daß der Aufschwung, den die Genossenschaft in letzter Zeit genommen habe, nicht zuletzt auch dem Geschäftsführer, Herrn Silberstein, zu verdanken sei.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung nach etwa eineinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Jäger, füttere dein Wild!

Die memelländische Getreide- und Hackfruchternte

1930 im Vergleich zur Ernte in den Jahren 1927/29

Die endgültige Ernteschätzung findet im Memelgebiet alljährlich anfangs Dezember durch die landwirtschaftlichen Vertrauensmänner statt. Vorläufige Schätzungen wurden für Getreide und Hülsenfrüchte Ende August, für Klee, Wiesen und Flachs Ende September und für Hackfrüchte Ende Oktober vorgenommen und zusammen mit den Saatenstandsberichten veröffentlicht.

Zur besseren Beurteilung der Wachstumsperiode des Erntejahres 1930 werden die in den Statistischen Mitteilungen erschienenen monatlichen Begutachtungen des Saatenstandes nochmals zusammenfassend gebracht. Ueber die Witterungsverhältnisse, Entwicklung der Saaten sowie die Schädigungen ist monatlich eingehend berichtet worden.

Mit Ausnahme der Hackfrüchte und Wiesen wurden sämtliche Fruchtarten in der Wachstumsperiode 1930 besser als im Jahre 1929 beurteilt. Die günstige Herbstwitterung 1929 hatte sich für die Bestellung und das Eingrünen der Wintersaat gut ausgewirkt. Der sehr milde Winter 1929/30 war sowohl den Saaten wie auch dem Klee und den Wiesen nicht schädlich. Frühzeitig setzte auch günstiges Frühjahrswetter ein, so daß das Jahr 1930 für die Landwirtschaft gut zu werden versprach. Das anfangs Mai aufgetretene kühlere Wetter wurde bald durch warmes und feuchtes Wachswetter abgelöst. Die große Hitze und Dürre, die im zweiten Drittel des Monats Juni einsetzte und bis in den Juli hinein anhielt, dämpfte nicht nur die Hoffnung auf eine gute Getreideernte, sondern schadete auch den Hackfrüchten und Wiesen sehr. Die Niederschläge in der zweiten Hälfte des Juli besserten allerdings die Lage etwas, für die Hackfrüchte mit Ausnahme der Kartoffeln war es aber schon zum Teil zu spät, so daß die Ernte vor allem an Kohlrüben und Weißkohl schlechter als im Vorjahr und auch schlechter als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre ausfiel. Alle übrigen Fruchtarten mit Ausnahme von Wicken haben im Jahre 1930 bessere Erträge geliefert als der Durchschnitt der letzten 5 Jahre betrug.

Begutachtung des Saatenstandes

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich) 4 = schlecht, 5 = sehr schlecht.
Zwischenstufen sind durch Dezimalen ausgedrückt.

Fruchtarten	1929 Anfang		1930 Anfang					
	Nov.	Dez.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Winterroggen	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,1	—	—
Winterweizen	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,2	—	—
Sommerroggen	—	—	—	2,4	2,8	2,7	—	—
Sommerweizen	—	—	—	2,4	2,7	2,4	—	—
Gerste	—	—	—	2,5	2,7	2,5	—	—
Hafer	—	—	—	2,6	2,7	2,5	—	—
Gemenge a. Getreide- u. Hülsenfrüchten	—	—	—	2,7	2,8	2,5	—	—
Gemenge aus Getreidearten	—	—	—	2,6	2,7	2,6	—	—
Erbsen	—	—	—	2,6	2,6	2,7	—	—
Wicken	—	—	—	2,7	2,7	2,8	—	—
Flachs	—	—	—	—	2,8	2,8	2,8	—
Kartoffeln	—	—	—	2,9	2,8	2,5	2,9	3,0
Runkelrüben	—	—	—	—	3,7	3,1	2,8	2,9
Kohlrüben	—	—	—	—	3,9	3,6	3,4	3,4
Weißkohl	—	—	—	—	3,7	3,3	3,3	3,5
Klee	2,9	2,9	2,5	2,3	2,1	—	2,2	—
Wiesen	—	—	3,0	2,7	3,1	3,0	3,0	—

Die endgültigen Ernteergebnisse im Jahre 1930 im Vergleich mit den Vorjahren 1929 bis 1927

Fruchtarten	1930			1929			1928			1927		
	Ernte-fläche ha	Ernteertrag vom ha dz	Ernteertrag im ganzen dz	Ernte-fläche ha	Ernteertrag vom ha dz	Ernteertrag im ganzen dz	Ernte-fläche ha	Ernteertrag vom ha dz	Ernteertrag im ganzen dz	Ernte-fläche ha	Ernteertrag vom ha dz	Ernteertrag im ganzen dz
Winterroggen	22 498	18,2	409 464	21 168	14,9	315 403	20 289	13,9	282 017	21 373	14,3	305 634
Winterweizen	1 597	18,3	29 225	1 412	15,8	22 310	1 498	14,4	21 571	1 758	14,6	25 667
Sommerrogen	586	13,2	7 735	755	12,1	9 136	779	11,1	8 647	641	11,1	7 115
Sommerweizen	1 264	15,8	19 971	1 487	13,9	20 669	1 617	12,9	20 859	1 607	13,1	21 052
Gerste	6 614	17,7	117 068	6 697	16,1	107 822	6 384	14,4	91 930	6 479	13,2	85 525
Hafer	15 903	18,2	289 435	15 845	16,5	261 443	15 470	15,8	244 426	15 561	13,9	216 288
Gemenge aus Getreide- und Hülsenfrüchten	5 768	17,4	100 363	5 462	14,9	81 384	6 772	13,5	91 422	6 411	13,6	87 190
Gemenge aus Getreidearten	994	19,2	19 083	1 256	15,0	18 840	—	—	—	—	—	—
Erbsen	671	15,2	10 199	667	14,5	9 672	903	12,1	10 926	1 040	12,8	13 312
Wicken	554	13,5	7 479	541	14,0	7 574	758	11,9	9 020	717	14,6	10 468
Leinsamen	150	6,5	975	168	7,8	1 310	214	6,6	1 412	247	7,0	1 729
Flachs	—	7,0	1 050	—	20,0	3 360	—	12,6	2 696		11,2	2 766
Kartoffeln	9 868	156,5	1 544 342	9 708	170,3	1 653 272	9 588	140,8	1 349 990	9 804	118,9	1 165 696
Runkelrüben	1 934	291,2	563 181	2 000	277,9	555 800	1 981	192,6	381 541	1 041	203,8	395 576
Kohlrüben	757	237,5	179 788	767	314,9	241 528	721	213,1	153 645	691	233,4	161 279
Weißkohl	126	166,4	20 966	148	183,6	27 173	135	149,0	20 115	139	173,0	24 047
Kleeheu*)	18 022	66,1	1 191 254	17 577	62,5	1 088 563	17 007	47,5	807 833	16 520	67,5	1 115 100
Wiesenheu*)	29 296	51,7	1 514 603	29 623	47,2	1 398 206	29 518	34,1	1 006 275	29 560	46,7	1 380 452

(* Erster und zweiter Schnitt zusammen.

Die Eintänzerin „Manon" erledigt „Besorgungen" ...

* **Berlin**, 16. Februar. Nach Scheckbetrügereien in Höhe von etwa 15—20 000 Mark ist aus Berlin die 20jährige Eintänzerin „Manon" verschwunden, die mit ihrem wirklichen Namen wahrscheinlich Ruth Wielspütz heißt und aus München-Gladbach stammt. Sie war in den Luxuslokalen des Westens eine bekannte Erscheinung. An einem Sonnabend, als die Banken bereits geschlossen hatten, ging „Manon" aus, um „Besorgungen" zu erledigen. So kaufte sie bei einem Kürschner einen Nerzmantel für 7000 Mark und zahlte mit einem Scheck 2000 Mark an. Für etwaige Ausbesserungen an dem Mantel erwarb sie in einem anderen Geschäft für 2000 Mark Nerzfelle, ferner besorgte sie sich für annähernd 800 Mark Parfüms und für 5000 Mark Schmuckstücke mit Brillanten und anderen Steinen. Keiner der Geschäftsleute bekam bares Geld zu sehen, überall zückte Manon ihr Scheckbuch. Als am Montag die verschiedenen Schecks zur Einlösung präsentiert wurden, war kein Pfennig Deckung vorhanden. Die Eintänzerin war aus ihrer Wohnung verschwunden. Sie soll sich nach Paris begeben haben.

Seit zwölf Jahren künstlich ernährt

* **Wien**, 17. Februar. In der hiesigen Aerztegesellschaft führte der Dozent Dr. Demel eine 30jährige Frau vor, die seit zwölf Jahren nur künstlich ernährt werden konnte. Sie hat vor zwölf Jahren in selbstmörderischer Absicht Laugenessenz getrunken, wodurch die Speiseröhre vollkommen verätzt wurde. Durch Anlegung einer Magenfistel wurde sie vor dem Verhungern gerettet und seitdem künstlich ernährt. Nun wurde nach dem Verfahren von Professor Losteisen die elektrolytische Sonde angewendet, um die Regsamkeit der vollständig verschlossenen Speiseröhre wiederherzustellen. Schon nach der zweiten Sitzung trat ein überraschender Erfolg ein. Nach sieben Tagen konnte die Patientin zum erstenmal wieder Wasser durch den Mund zu sich nehmen. Nun wird die systematische Dehnung der Speiseröhre vom Mund und Magen aus vorgenommen. Jetzt kann die Patientin bereits breiige Nahrung zu sich nehmen, und es besteht die Aussicht, ihr in kurzer Zeit feste Nahrung zu geben.

Von der Oper ins Kloster

* **Budapest**, 17. Februar. Nach einer Mitteilung des „Az Esti" nimmt die Opernsängerin Theresia Kößeghy, die Mitglied des Budapester Stadttheaters war, auf einer amerikanischen Tournee große Erfolge erzielte und an einer internationalen Liederkonkurrenz in Paris den ersten Preis davontrug, von der Bühne Abschied und geht ins Kloster. Theresia Kößeghy wollte ursprünglich Lehrerin werden und will nun im Kloster ihre Kunst in den Dienst der Kirchenmusik stellen.

Dreifacher Mord und Selbstmord

* **Paris**, 17. Februar. Ein in wirtschaftlicht Schwierigkeiten geratener Garagebesitzer in Auxerre tötete seine Frau, seine Tochter und seine Schwägerin durch Revolverschüsse und beging dann Selbstmord.

Frankreichs Fremdenverkehr stark zurückgegangen

* **Paris**, 17. Februar. Der Fremdenverkehr ist in Frankreich stark zurückgegangen. Das französische Fremdenamt teilt mit, daß vor allem zahlreiche Amerikaner nicht wie sonst, längere Zeit in Frankreich geblieben wären, sondern nach Deutschland und nach der Schweiz weitergereist seien.

Zehn Staaten bleiben ihren Völkerbundbeitrag schuldig

* **Genf**, 17. Februar. Von den Völkerbundstaaten sind zehn ihre Beiträge zum Völkerbund schuldig geblieben. Es sind dies sieben südamerikanische und zwei mittelamerikanische Staaten sowie China. Den größten Betrag schuldet Argentinien mit mehr als 125 000 Dollar.

18 Monate Gefängnis für „Daisy"

* **Newyork**, 17. Februar. Der Sensationsprozeß der Filmschauspielerin Clara Bow gegen ihre Sekretärin Daisy de Boe, der in stärkstem Maße die Oeffentlichkeit von U. S. A. interessiert hat, hat in diesen Tagen seinen Abschluß gefunden. Die Sekretärin, die ihre Herrin bestohlen und ihr außerdem — und vor allem — noch einige Verehrer abspenstig gemacht hat, ist wegen schweren Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden und wird nach Verbüßung der Strafe noch 3½ Jahre unter Polizeiaufsicht stehen. Die Urteilsverkündung konnte erst jetzt stattfinden, da unter den Geschworenen, für die man wegen der unerquicklichen Dinge, die zwischen den beiden ausnahmsweise schönen Prozeßgegnerinnen zur Verhandlungen standen, extra ältere Frauen und Männer auserwählt hatte, zunächst keine Einigkeit zu erzielen war.

86 Amerikaner fallen täglich dem Autoverkehr zum Opfer

* **Newyork**, 17. Februar. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden täglich 86 Personen durch Autounfälle getötet. Diese Angaben machte ein amerikanisches Forschungsinstitut für Verkehrswesen. Danach haben die Vereinigten Staaten die meisten Autounfälle der ganzen Welt, bezogen auf die Zahl der Einwohner.

100 Newyorker Lastautos verbrannt

* **Newyork**, 17. Februar. Hier brannte eine große Autogarage nieder. 100 Lastkraftwagen wurden durch das Feuer zerstört.

Das Reich der Frau

Nr. 42 Donnerstag, 19. Februar 1931 — Beilage des Memeler Dampfboots

Die Ernährung des Kleinkindes

Von Lisbeth Schmidt

Allgemein herrscht die Ansicht, daß ein gesundes, normal entwickeltes Kind nach Vollendung des zweiten Lebensjahres vom Tisch der Erwachsenen essen könne, vorausgesetzt, daß die Eltern eine vernünftige Kost führen. Nach meiner Erfahrung muß die Mutter auch noch weit über das dritte Lebensjahr hinaus auf eine besondere Ernährung des Kindes Wert legen, denn die richtige Ernährung und Pflege des älteren Kindes ist von ebenso großer Bedeutung wie die des Säuglings. Wenn auch die Kindersterblichkeit im Spielalter nicht mehr so groß ist wie die Säuglingssterblichkeit, so führen falsche Ernährung und Pflege des Kleinkindes zu nicht minder schweren Schäden, wovon die Gesundheitsstatistiken der Schulanfänger leider oft ein trauriges Zeugnis ablegen. Körperliche Untüchtigkeit, größere Anfälligkeit gegen Infektionen, vor allem auch gegen Tuberkulose und die englische Krankheit, sind oft die Folge vernachlässigter Pflege im Spielalter.

Mittags kann das Kind zu allererst anfangen, vom Tische der Erwachsenen zu essen, doch ist auch da das Hauptgewicht auf Gemüse und Obst zu legen in Verbindung mit Kartoffeln oder einem anderen sättigenden Gericht. Fleisch und Fisch sollen Kinder nur in geringen Mengen bekommen; dabei ist kurz gebratenes Fleisch lange gekochtem vorzuziehen. Die Speisen dürfen auch nicht scharf gewürzt und nicht zu sauer sein. (Stets Zitrone statt Essig!)

Eine wichtige Ergänzung der Mittagsmahlzeit bildet das Abendessen des Spielkindes, das nicht dem der Erwachsenen gleich sein darf. Hier kann nun die Mutter mehr als mittags dem kindlichen Bedürfnis und Geschmack Rechnung tragen, wenn sie die kleine Mühe nicht scheut, für ihr Kind besonders zu kochen. Doch hüte sie sich vor Einseitigkeit. Sehr zu empfehlen sind alle Milch- oder Obstsuppen, auch Sauerampfer- oder Tomatensuppe in Verbindung mit Butterbrot; ferner Milchbrei, Eierkuchen oder dergleichen mit rohem oder gekochtem Obst in dazu passender Form, kalte, süße Speisen mit Soße (besonders im Sommer), Nudeln, Kartoffelbrei oder Bratkartoffeln, Obst- und Gemüsesalate (viel grüner Salat), ein weiches Ei oder Rührei. Als Getränk kann Kakao oder Milch gegeben werden. Brotbelag ist durchaus nicht immer notwendig; er darf auch nicht die Hauptsache beim Butterbrot sein. Als solcher eignet sich neben wenig guter Wurst (besonders Leber- und Blutwurst) und mildem Käse vor allen Dingen Quark, Tomaten, Radieschen, Bücklinge. Mit Eiern sei man bei Kindern vorsichtig; höchstens alles in allem ein Ei am Tage.

Zum ersten Frühstück bekommt das Kind am besten etwa ¼ Liter Vollmilch, später mit Malzkaffee gemischt, und Vollkornbrot oder Knäckebrot mit Butter, Honig oder Marmelade. Das Kind muß gleich bei der ersten Mahlzeit tüchtig kauen.

Zum zweiten Frühstück verwende man nach Möglichkeit Rohkost (je nach der Jahreszeit einheimisches Obst, Südfrüchte, Datteln, Feigen, Nüsse, rohes Gemüse wie Salat, Mohrrüben, Kohlrabi, Radieschen, Tomaten) und wenig Butterbrot. Auch Trockenobst, vorher in wenig Wasser geweicht, kann gegeben werden. Einheimisches Obst ist selbstverständlich ausländischem oder Trockenobst vorzuziehen. Walderdbeeren und Himbeeren sind besonders nahrhaft durch ihren hohen Gehalt an Kalk. Man gebe nie ungewaschenes Obst, wohl aber ungeschältes, Birchermüsli zum Wechseln, zum ersten oder zweiten Frühstück.

Am Nachmittag soll das Kind nur einen kleinen Imbiß haben; am besten wohl Malzkaffee (1/3) mit (2/3) Milch und etwas Gebäck. Statt dessen kann wieder rohes Obst und Gebäck gegeben werden.

Bei vernünftig erzogenen Kleinkindern ist eine genaue Bemessung der Nahrungsmenge nicht notwendig, doch ist es gut, wenn ein gewisses Minimum festgesetzt wird, das auch eingehalten werden muß bei Gerichten, die das Kind nicht so gern ißt, denn ein gesundes Kind muß im allgemeinen alles essen. Nichts wirkt unangenehmer als ein Kind, das stets etwas an der Mahlzeit auszusetzen hat oder gar seinen Teller nicht leer ißt, abgesehen von anderen Fehlern, die sich aus solcher Mäkelei ergeben.

Was die Nahrungszeiten betrifft, so richten sie sich bis auf das Abendessen nach denen der Erwachsenen, doch müssen vor den Hauptmahlzeiten Pausen von mindestens 2½ bis 3 Stunden sein, da sonst keine Essenslust möglich ist. Das Abendbrot muß mindestens eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen beendet sein. Das Kind soll nicht zu hastig essen und gut kauen.

Großer Wert ist auf Regelmäßigkeit der Mahlzeiten zu legen; beim Kinde noch mehr als beim Erwachsenen. Vor allen Dingen darf das Kind nichts zwischendurch bekommen, keine Leckereien, keine Schokolade oder Kuchen, auch kein Obst und vor allem keine Milch. Obst kann das Kind nach jeder Mahlzeit haben. Gegen den Durst gebe man nur frisches Wasser, nicht zu kalt, aber nie direkt vor dem Essen. Auf keinen Fall darf ein Kind alkoholische Getränke, Bohnenkaffee oder Tee bekommen. Die Mutter gebe ihm keine übertrieben nahrhafte, eher zu derbe als zu weichliche Kost.

Der Erfolg bei der Ernährung eines Kindes ist aber nicht allein von der richtigen Zusammensetzung der Kost abhängig, wenn diese wohl auch die Hauptsache ist. Das Kind selbst muß sich mit rechtem Appetit an den Tisch setzen und Lust und Freud. am Essen haben. Dieses muß ihm in sauberer, freundlicher Form geboten werden. Es muß Abwechslung in der Auswahl der Speisen herrschen. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß das beste Essen schlecht bekommt, wenn es mit Aerger oder Unlust genossen wird. Darum erziehe und tadle dein Kind nicht mehr bei der Mahlzeit, als unbedingt notwendig. Solange es noch nicht gut essen kann, laß es lieber nicht mit am Tisch sitzen. Tummeln sich die Kinder tüchtig im Freien herum, dann ist auch der rechte Hunger da. Manche Kinder brauchen vor der Mahlzeit eine Viertelstunde Ruhepause, da sie sonst zu müde zum Essen sind.

Will ein Kind trotz aller richtigen Erziehungsmaßnahmen und wohlschmeckender Speisen nicht richtig essen, so helfe man nicht eigenmächtig mit Nährpräparaten nach, sondern wende sich an den Arzt. Oft hilft eine vollständig veränderte Lebensweise in kurzer Zeit.

Erste Frühjahrskleider

Wollene Kreppgewebe und strickstoffähnliche wollene, leichte Stoffe leiten die Frühjahrsmode ein. In den Krepps bevorzugt man einfarbige Stoffe in blauen (heller als marine), grünen, braunen und roten Pastelltönen. Man hat bei der Auswahl dieser Farben von vornherein die Absicht verfolgt, sie mit kräftiger gefärbten Ergänzungsteilen zusammenzubringen, wenn gleich man durch die Pastelltöne das lichtere Frühjahr einzuleiten versuchte. Wir Frauen hegen ja eine Vorliebe für Kleider, und diese werden wohl auch in der Frühjahrsgarderobe am ersten von uns berücksichtigt werden. Wer sich für solch ein Kleid schon jetzt Stoff anschafft und es zum Soforttragen arbeitet, wird gut tun, 1½ Meter mehr zu kaufen, damit später daraus eine lose Ergänzungsjacke entstehen kann. Wir müssen eben, da wir wirtschaftlich schwach sind, alle Kleidung so aufeinander abstimmen, daß ein paar Anzüge daraus zu kompensieren sind.

Die ersten Frühjahrskleider beweisen wieder die Freude am schönen Stoff durch einfach wirkende und schwierig zu arbeitende schlanke Schnittformen, die durch Betonung der Schulterbreite und gleichzeitiger Vertuschung weniger schmaler Hüften erreicht werden. Am Vorderteil der Blusen beginnen schmale nach innen genähte Biesen, die sich zu Quetschfalten und Kellerfalten im Rock fortsetzen. Ist die Figur von Natur breiter, dann ist es nötig, diese Falten bis zur Kniehöhe festzusteppen oder sie als Biesen zu nähen — ist man modisch zierlich, dann kann man sie schon weiter oben ausspringen lassen. Wichtig zur Erreichung formvollendeter Biesen und Falten ist scharfes Plätten des genähten Stoffes über einem mäßig feuchten Tuch, und diese Pflege der Schnittform sollte man nach jedem zweiten Tragen fortsetzen. Wenn man die Falten unter dem Plättuch mit Stecknadeln befestigt, ist es einfach, sie, sobald Wasserdämpfe aufsteigen, leicht mit der Hand oder einer Bürste auszuklopfen, damit kein Stoffglanz entsteht. Die Falten müssen aber unbedingt vor dem Tragen auf einem Bügel gänzlich getrocknet sein. Neu an diesen Biesen ist, daß sie nicht einfach glatt, sondern durch Bogen oder Ecken unterbrochen und in schöne Linien gebracht sind.

Sehr hübsch an den ersten Frühjahrskleidern ist der spitze Halsausschnitt, den man gerne mit selbstgearbeiteter feiner Häkelspitze oder mit plissierten Batistvolants verziert. Auch ausgezackte Leinen- oder Batistkragen in weiß, beige, grau oder in zum Kleidstoff passenden helleren Tönen mit kleinem, durch einen mit dem Kleidstoff bezogenen Knopf gehaltenen Jabot sind reizend. Wenn man sich verschiedene solcher Garnituren anfertigt, kann man die Wirkung des Kleides beliebig wandeln. Am besten versäubert man den Ausschnitt sofort mit einer Stoffblende, damit das Kleid auch einmal ganz ohne hellen Ausputz und nur mit einer modernen Schmucknadel getragen werden kann. Auch die Aermel, die glatt und eng sind, sollte man so herrichten.

Eine sehr praktische und kleidsame Modeidee stellen die zu jedem Kleid verwendbaren ärmellosen Westen dar. Man kann gemusterten Strickstoff (Jersey) zu ihnen benutzen, oder sie, wie die Mode es beabsichtigt, selbst aus dünner Wolle mit stärkeren Nadeln in Rechtsmaschenwirkung stricken. Will man sie bunt haben, dann wird man Seidenfäden abwechselnd mitstricken, aber auch in einfarbig sind sie sehr elegant. Allerdings strickt man sie dann in einer zum Pastell des Kleides passenden dunklen Farbe. Den Ausschnitt dieser Westen kann man beliebig groß wählen, denn Hauptsache bleibt, daß die Kleidbluse darunter zur Geltung kommt. Zur Modeweste wie zum Kleid gehört ein festanliegender Gürtel, den man auch in die Weste durch eine Masche rechts, eine links einstricken mag.

Die verführerischen Zimmermädchen. Nach einer Verordnung des Ministers des Innern dürfen in Ungarn in Hotels und Pensionen künftig nur noch Zimmermädchen über 40 Jahren angestellt werden. Anlaß zu diesen Maßnahmen hat die Erfahrung gegeben, daß sich hauptsächlich in der Provinz die weiblichen Angestellten der Hotels, Pensionen, Kaffeehäuser und Gasthäuser teilweise aus Frauen zweifelhaften Rufes rekrutieren, die — wie es in der Verordnung heißt — die guten Sitten in schädlicher Weise beeinflussen.

Bücherschau

So ist Kochen leicht. Ein Kochbuch besonderer Art für Kenner und Ahnungslose. Von Frau Else Reinhardt. 240 Seiten mit 160 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen der Verfasserin und vier farbigen Fleischtafeln. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. In Ganzleinen gebunden 8,50 RM. — Frau Else Reinhardt hat das Ei des Kolumbus gefunden — das Typen-Kochbuch! Sein Titel ist: „So ist Kochen leicht. Ein Kochbuch für Kenner und Ahnungslose." Frau Reinhardt weiß, daß es beim Kochen nur einige wenige Grundrezepte gibt. Alle anderen Rezepte sind dann nur mehr oder weniger große Abwandlungen dieser Grundvorschriften. Hat man sie begriffen, so ist alles andere nur Kinderspiel. Darum sind die Grundrezepte bis in alle Kleinigkeiten hinein genau erklärt, für die übrigen genügt dann die übersichtliche Angabe der Zutaten und der Hinweis: Zubereitung wie Typ soundso. Die ausführliche Beschreibung der Grundrezepte und Zubereitungsarten ist durch 160 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen der Verfasserin bis ins einzelnste erklärt. In übersichtlichen Tabellen sind für alle nur erdenklichen Speisen die Zutaten zusammengestellt, jeweils mit dem Hinweis, nach welchem Typ die betreffende Speise zu bereiten ist. Nur eines möchte man noch fragen: Warum hat es dieses Kochbuch nicht schon längst gegeben? Unsere jungen Frauen, die eins zwei drei von der Schreibmaschine zum Kochherd hinüber wechseln, werden erlöst aufatmen, wenn sie dieses Kochbuch kennenlernen, und selbst für Kochkünstlerinnen ist es eine wertvolle Fundgrube.

Zwölf Gebote für die Hausfrau

1. Habe für jede einzelne Sache, für jeden einzelnen Gegenstand deines Haushalts einen bestimmten Platz. Dadurch vermeidest du zeitraubendes Suchen und Kramen.
2. Gewöhne jedes Mitglied deiner Familie daran, seine Sachen aufzuhängen oder fortzulegen. Erziehe sie auch zur Mitarbeit, soweit dies möglich ist, ohne ihre Gesundheit und ihre beruflichen bzw. ihre Schularbeiten ungünstig zu beeinflussen.
3. Bedenke, daß Vorbeugen der sicherste Weg zur Ordnung ist. Laß nichts herumliegen, beseitige die Unordnung im Entstehen.
4. Säubere jedes Arbeitsgerät sofort nach Gebrauch und bringe es an den für seine Aufbewahrung bestimmten Ort.
5. Ueberlege beim Kochen genau, welche Geräte du benötigst. Häufe nicht unnötige Dinge auf dem Küchentisch an, räume Gebrauchtes gleich zur Seite. Deine Küche kann auch ordentlich aussehen, während du darin tätig bist.
6. Dulde nicht in Schränken und Schubladen, was gänzlich unbrauchbar geworden ist. Es versperrt andern Sachen den Platz und zieht außerdem Staub und Motten an.
7. Unterbrich die tägliche Arbeit des Aufräumens nicht ohne zwingenden Grund. Wenn man eine Arbeit liegen läßt, ehe sie fertig ist, kommt man oft nicht mehr dazu, sie fertig zu machen. Trotz aller guten Vorsätze!
8. Stehe zeitig auf, dann hast du einen langen Vormittag zur Erledigung der laufenden Arbeiten und kannst dir für den Nachmittag etwas anderes vornehmen.
9. Nimm dir nie mehr als eine zeitraubende Arbeit an einem Tage vor, sonst gerät dein Haushalt leicht in Unordnung.
10. Stelle dir einen Arbeitsplan auf, damit du weißt, welche Arbeiten täglich, welche wöchentlich und welche in noch größeren Zwischenräumen zu erledigen sind.
11. Betrachte das Aufräumen nicht als lästige Arbeit, sondern als fröhlichen gern geführten Kampf gegen die Unordnung. Dann bleibst du ohne Anstrengung Siegerin in diesem Kampfe.
12. Werde nicht zur Sklavin der Ordnung, sondern bleibe ihre Herrin, die mit Freuden und Anmut ihres Amtes waltet. Dann wird dein Heim voll Behagen und Glück sein. B. W.

Apfelsinensaft. Schalen von zwölf Apfelsinen, zwei Liter Wasser, zwei Kilo Zucker, 30 Gramm Weinsteinsäure geben einen sehr erfrischenden Saft für Limonaden, der schnell zu bereiten ist.

Man mischt die abgeriebene Schale mit den übrigen Zutaten. Nachdem sich der Zucker aufgelöst hat, seiht man die Flüssigkeit durch ein Tuch und füllt sie auf Flaschen, die zugebunden oder verkorkt werden und unbegrenzt haltbar sind.

Goethes Mutter

Zu ihrem 200. Geburtstag am 19. Februar
Von HANNS HERRLAND

Die siebzehnjährige Katharina Elisabeth Textor, Tochter des Stadtschultheißen der freien Reichsstadt Frankfurt am Mein Johann Wolfgang Textor, ein lustiges, unbeschwertes Menschenkind, den gelehrten Büchern ebenso abgeneigt, wie dem Kochen und Stopfen, steht vor dem Spiegel und beguckt sich von allen Seiten das neue, hellfarbene Kleid mit den Spitzen und Rosetten, deretwegen ihr die Geschwister den Namen „Prinzessin" gaben. Sie sieht ein schmuckes Geschöpf vor sich, mit klaren Augen und geschwungenen Lippen, gesund, frisch, und in dem würdigen Kleid ein wenig älter ausschauend, verriete nicht der lachende Blick ihre Jugend. Und dann beginnt sie sinnend zu träumen von dem wundervollen Mann, der seit Jahren nicht aus ihren schwärmenden Gedanken schwand. Von dem kaiserlichen Mann mit den schwarzen, melancholischen Augen, den gesenkten Wimpern. Welches Herzklopfen bekam sie, als er ihr zunickte, damals vor sechs Jahren, in dem weiten Saal, wo er im roten Mantel edel dastand!

Eine Magd tritt ein, um zu sagen, daß der Herr Vater sie zu sprechen wünsche. Die Träume verfliegen, und sie eilt in das dunkle Zimmer mit den gewichtigen Möbeln, wo der Stadtschultheiß die vornehmen Visiten zu empfangen pflegt. Ein Mann steht neben dem Vater, würdig und nicht unschön, wohlgebaut und achtbar, ein Mann in mittleren Jahren, von gepflegtem Aeußeren. Da spricht der Vater schon, spricht von diesem Mann, der der ehrenwerte kaiserliche Rat Johann Kaspar Goethe sei, begütert und angesehen. Er habe ihre Schönheit schon lange bewundert und sich soeben aufgemacht, um ihre Hand anzuhalten. Da ihm, dem Stadtschultheißen, Name und Person recht und angemessen erschienen seien, habe er, auch in ihrem Namen, dem würdigen Mann das Jawort erteilt. Sie starrt bewegungslos, denkt an den Traumkaiser, sieht vor sich den würdigen, robusten Mann, aber sofort bricht ihr Denken ab. Das Wort des Vaters ist heilig. Und so geht sie, fast lächelnd, auf ihn zu, sagt ihm leise ihr Ja und wird von dem ehrenwerten fremden Mann mit Bedacht auf die Stirn geküßt.

So steht bisweilen die Geschichte einen kurzen Augenblick lang still, um in einer kleinen, reizenden Idylle Atem für ein künftiges Weltgeschehnis zu schöpfen.

Und die kleine „Prinzessin" wird Frau Rat. Ihr Mann ist pedantisch und launenhaft, grundgütig im Herzen, aber recht knauserig und rechthaberisch. Doch sie selbst bleibt, was sie war, unbeschwert, lachend froh, voll blühender Jugend. Sie gewöhnt sich an Ehe, an Kochen und Beaufsichtigen, an die reiche Arbeit, die das große Haus am Hirschgraben verlangt, nicht zuletzt an das Klöppeln. Gemahl und Schwiegermutter sind die Erzieher. So lernt sie orthographisch zu schreiben und Speckeierkuchen zu braten. Augenblicke lang träumt sie von den schönen, weichen Augen, hat sie Angst vor dem Künftigen, vor dem älteren Mann an ihrer Seite. Aber als nach einem Jahr der „Hätschelhannß" auf die Welt kommt und bald das Haus voller Kinder ist, schwinden trübe Gedanken. Die Kinder werden größer, und sie sitzt auf dem großen Sessel und schöpft mit voller Hand aus ihrer Phantasie, schwätzt und schwätzt die buntesten Märchen von Prinzen und Schäfern, von Blumen und Sternen, schöpft tausend Bilder für ihre atemlosen Kinder, selbst noch ein Kind.

Dann engt sich der Kreis. Es sterben Kinder, es stirbt die Großmutter, man hat einen Zank mit den Verwandten, weil man zu „fritzisch" gesinnt ist, und sie bleibt allein mit dem Mann, dem Sohn und der Tochter Cornelia. Doch in Wahrheit allein mit dem Sohn: denn der Mann trägt, ebenso wie die Tochter, einen Panzer um sich. Und schließlich allein für sich: denn der Mann wird krank, nach den Schlaganfällen ein wenig kindisch, die Tochter heiratet in die Fremde, und der Sohn ist in Leipzig und Straßburg, geht nach Wetzlar und gründet sich zuletzt, Tagereisen fern von ihr, ein neues Heim in Weimar.

Eine andere hätte der stets launische Mann, die harte Tochter, die Lebenstrennung von dem Sohn, hätte manche Sorge und Enttäuschung zu tragischer Haltung, zu Selbstkoketterie und stumpfer Resignation angereizt. Eine andere wäre als frömmelnde, aufgeputzte, weinerlich-sentimentale oder ernste, steinharte Königinmutter in die Geschichte eingegangen. Diese Frau wurde anders. Sie wurde Goethes Mutter. Sie wuchs und wuchs, befruchtet und beglänzt von dem Licht, das der Sohn ausstrahlte. Sie wurde schließlich ein Wesen von eigener Bedeutung, von Eigenwert, das andere suchten und liebten, nicht nur um des großen Sohnes willen. Sie wurde Mutter an sich, Mutter einer Zeit, einer erwachenden Welt, sie wurde „Frau Aja", die alles verstehende, alles verzeihende, allen helfende Freundin. Sie wurde niemals eine der Herrscherinnen der Weltgeschichte, kein Genius der Menschheit, aber ein guter Genius allen, die um sie waren. Der größte Mann im Lande braucht sich nicht zu schämen, wenn er die Freunde nach Frankfurt an die Mutter weist. Mit Königen und Prinzen, mit Großherzogen und Ministern plaudert sie ebenso lachend, wie mit fahrenden Schauspielern und mit den geliebten Kränzchenfreunden bei Stocks am Sonntagnachmittag. Sie wurde keine jener prätentiösen Geisteskoketten wie Sophie von La Roche, die vielgewandte Autorin des „Fräulein von Sternheim". Sie bleibt primitiv und natürlich, elementar und lustig, ein Sinnenmensch, bleibt eine ursprüngliche Frau vor Herren und Damen jedweden Standes. Gebildet oder ungebildet: sie versteht Jugend ebenso wie Alter, sie bemoralisiert niemanden, korrespondiert mit der Demoiselle Vulpius ebenso freundlich wie mit Anna Amalia, der Großherzogin-Mutter. Sie lacht über sich und die Welt, und sie liebt es noch immer, sich fein zu schmücken. Als die unsympathische Frau von Staël nach Frankfurt kommt, und sie ihr nicht entgehen kann, zeigt sie dieser Dame aus Frankreich, welchen Staat die „Mutter von Goethe" zu treiben gewohnt ist. Und rotweißblaue Federpleureusen wallen von ihrem hoch erhobenen Haupte.

Im Herzen kümmern sie die Federwedel nicht. Schmuck und Stolz, Hoffnung und Erfüllung ist ihr der geliebte Sohn. Sendet er ein neues Werk, so kann sie kaum den Sonntag erwarten, um es bei Stocks vorzuzeigen. Sie sucht heimliche Quellen über das Leben des vielbeschäftigten Dichter-Ministers: der Schreiber Philipp Seidel und nachmals der junge Fritz von Stein führen ihr genaue Tagebücher. Schwer fällt trotz den Lehrstunden des nun dahingeschiedenen Gatten das „buchstabieren", aber Lebensfreude in gesprochenen und geschriebenen Worten zu künden, hat sie stets verstanden. Sie liebt das Theater, alles Bunte, Schöne, Gute auf der Welt. Sie liebt die Nächsten und macht die Fernsten zu den Nächsten. Sie liebt das Leben, sie bejaht das Dasein, und sie hat alle beglückt.

Im September des Jahres, in dem die Frau Rat mit fast ungeschwächter körperlicher und geistiger Kraft 77 Jahre alt geworden war, fühlte sie ihr Ende nahen. Ihrem Sohn, der in Karlsbad zur Kur weilte, durfte man keine Mitteilung davon machen. Sie bestimmte alles für ihr Begräbnis. Am zwölften Tage des Monats fragte sie den Arzt, wieviele Stunden sie noch zu leben habe, worauf sie eine unumwundene Antwort verlangte. Als sie hörte „Bis gegen Morgen", ließ sie sich ein Täßchen Schokolade kochen: jetzt könne ihr das doch nicht mehr schaden. Am Morgen des 13. September ging sie sanft hinüber.

Goethe hat seiner Mutter in seinen Werken manches Denkmal gesetzt. In einem Brief an seine Schwester 1765 legte er ein Gedicht an die Mutter ein; wohl das erste dieser Liebeszeichen, das wir kennen. In der ersten Ausgabe von „Erwin und Elmire" findet man eine Szene zwischen einer heiteren Mutter und einer trübseligen Tochter, die sicher ein Erlebnis Wolfgangs im Elternhause wiedergibt; sie blieb in der späteren Fassung fort. Die Gattin des Ritters Götz von Berlichingen, Elisabeth, trägt Züge Elisabeth Goethes. Am schönsten und ähnlichsten ist diese in Frau Lieschen in „Hermann und Dorothea" geschildert. Beim Vorlesen des vierten Gesanges traten Goethe im Gedanken an die Mutter Tränen in die Augen. Aelter werdend, wurde der Geheimbderath von Goethe seinem Vater äußerlich immer ähnlicher. Aber im Inneren blieb er der Sohn seiner Mutter. Im Fabulieren. Im gütigen Sorgen für andere. Im Fördern Strebender. Und es klingt wie ein Echo der oben erwähnten Stelle aus dem Brief der Frau Rat, wenn der Dichter die goldene Lehre gibt: „besonders keinen Menschen hassen, das andere Gott überlassen."

Wenn wir sie heute feiern, so geschieht das vielleicht nicht mit der anspruchsvollen Anrede „mater gloriosa", aber mit dem Bewußtsein, daß diese Frau das Ewigmütterliche, Ewigweibliche auf der Welt verkörperte, ein Idealbild von unverfälschter Frische, trotz dem Staube von 200 Jahren.